

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, in Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland liegt Feiertage, Verdore usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter Exemplare wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechn. Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikonst.). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Angewiesen haben für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Bekamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgegeben werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern lösen 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 280

Memel, Freitag, den 29. November 1935

87. Jahrgang

Revolutionenkämpfe in Rio

Aufständische ergeben sich nach Fliegerbombardement — Natal und Pernambuco von den Regierungstruppen besetzt

London, 28. November.

Nach englischen Presseberichten griff die kommunistische Revolution, von der bisher nur Nordbrasilien heimgeführt war, am Mittwoch auch auf die Hauptstadt Rio de Janeiro über. Soldaten und Flieger haben sich den Aufständischen angeschlossen. Eine Gruppe von Unteroffizieren der brasilianischen Fliegerschule in Rio griff die Offiziere des Fliegerregiments Nr. 1 an. Weiterer in der Artillerieschule richteten ihre Geschütze gegen die Fliegerschule und setzten die Schule in Brand. Die brasilianische Regierung ordnete die Ausräumung des Stadtteils Urea an, um die in der Kaserne Praia Vermelha zusammengezogenen Aufständischen mit Fliegerbomben belegen zu können. In einer amtlichen Verlautbarung heißt es kurz: „Die Fliegerschule ist durch ein Bombardement in Trümmer gelegt worden, das 3. Regiment wird belagert und beschossen.“

Spätere Meldungen belegen, daß die Fliegerkadetten, die sich anfangs den Aufständischen angeschlossen hatten, zu den Regierungstruppen übergegangen sein sollen.

„Neuter“ meldet: Die Truppen und ein Fliegerkommando in Fort Sao Joao haben sich den Aufständischen angeschlossen. Nach Mitteilung der brasilianischen Regierung sei Natal in Nordbrasilien von den Regierungstruppen zurückerobert worden. Auch aus Pernambuco seien die Rebellen während der Nacht vertrieben worden.

„Lage wieder normal...“

London, 28. November.

Einer „Neuter“-Meldung zufolge ist in Rio de Janeiro amtlich mitgeteilt worden, daß die Bundesstruppen das Fort Sao Joao nach schwerer Artilleriebeschichtung besetzt haben. In die Kasernen des Forts hatten sich die Aufständischen-Gruppen des 3. Infanterieregiments zurückgezogen. Die Aufständischen haben sich, wie „Neuter“ weiter meldet, den Bundesstruppen ergeben.

Eine „Neuter“-Meldung aus Pernambuco besagt, daß nach der Einnahme der Stadt durch die Regierungstruppen eine amtliche Mitteilung ausgegeben worden ist, die besagt, daß die Lage in der Stadt jetzt wieder normal sei.

Banken, Geschäfte geplündert

Paris, 28. November. In Natal haben sich etwa 500 Aufständische an Bord des Dampfers „Cantos“ eingeschifft, nachdem sie die Banken und verschiedene große Geschäftsbauwerke geplündert hatten. In Pernambuco mußten die Aufständischen etwa 100 Tote zurücklassen.

Schwere Verluste der Neuterer

Newyork, 28. November. Nach hier aus Rio de Janeiro eingetroffenen Meldungen haben die Aufständischen im Norden des Landes dem Angriff der Regierungstruppen, die von Bombenflugzeugen unterstützt wurden, weichen müssen und sich bis hinter Jabotao zurückziehen müssen; sie mußten 60 Tote zurücklassen. Die Bundesstruppen nahmen 120 Mann gefangen, die Gesamtzahl der Gefangenen beläuft sich jetzt auf 300. Der Vormarsch der Regierungstruppen auf Natal, das sich nach den neuesten Meldungen ebenso wie Pernambuco wieder im Besitz der Regierungstruppen befinden soll, erfolgte in drei Kolonnen. Der Befehlshaber der Regierungstruppen, General Rebello, der eine Zeitlang als vermisst gemeldet worden war, am Dienstag abend aber wieder in Pernambuco freies. Die beiden Kreuzer „Bahia“ und „Rio Grande do Sul“ befanden sich gemeinsam mit einem Bombenflugzeug auf dem Wege nach Natal; sie hatten Befehl, die Stadt zu beschießen, falls die Aufständischen sich nicht ergaben. Die brasilianische Regierung erklärt, daß der kommunistische Aufstand zusammengebrochen ist. Der Sekretär des Führers der Aufständischen Meiralles soll in die Hände der Bundesstruppen gefallen sein.

„Graf Zeppelin“ nach Rekordfahrt gelandet

Ununterbrochen 120 Stunden in der Luft

Berlin, 28. November.

Laut Funkpruch des „Graf Zeppelin“ hat das deutsche Luftschiff gestern abend gegen 9 1/2 Uhr m. e. Z. die Landung in Pernambuco glatt vollzogen.

„Graf Zeppelin“ hat mit seiner 500. Fahrt un- freiwillig einen neuen Dauerrekord für das Luftschiff aufgestellt. Durch die kommunistischen Unruhen in Nordbrasilien war das Luftschiff am sofortigen Landen verhindert und mußte von Montag früh bis Mittwoch abend an der brasilianischen Küste kreuzen. Bei der Landung war „Graf Zeppelin“ insgesamt 120 Stunden ununterbrochen in der Luft. Damit ist der bisherige Dauerrekord, den „Graf Zeppelin“ auf seiner ersten

Fahrt nach Nordamerika am 11. bis 16. Oktober 1928 mit 111 Stunden, 44 Minuten aufstellte, um rund acht Stunden überboten worden. Auch die Fahrtdauer auf der bisher längsten Strecke des „Graf Zeppelin“ nach Tokio auf seiner Weltfahrt im August 1929 wurde um rund 17 Stunden geschlagen. Damals brauchte das Luftschiff für diese 11.300 Kilometer lange Strecke nur 101 Stunden, 49 Minuten.

Kapitän Lehmanns Funkbericht

Berlin, 28. November.

Dem D.N.B. ist vom Kommandanten des „Graf Zeppelin“, Kapitän Lehmann, ein Funkpruch zugegangen, der auf der Station Bahia ausgegeben worden ist. Der Funkpruch, in dem Kapitän Lehmann über den letzten Flug des Luftschiffes berichtet, hat folgenden Wortlaut:

„Am Freitag der vorigen Woche kreuzte wir auf und erledigten bereits Sonntag früh den Postaus- tausch in Bathurst (Afrika). Am Sonntag abend erreichte uns die erste Nachricht über die Un- ruhen in Brasilien an Bord des „Graf Zeppelin“; die Meldung kam aus Pernambuco.“

Da nun in Rio de Janeiro die Fabrik, die in Zukunft das Füllgas für das Luftschiff herstellen wird, noch nicht vollkommen fertig ist und un- geklärt eine Rückreise nach Sevilla infolge des dann notwendig gewordenen Angehens gegen den

Nordostpassat zu weit geworden wäre, entschlo- sen wir uns, sofort die Geschwindigkeit herabzu- setzen und dadurch Brennstoff zu sparen. Diese Maß- nahme sollte uns die Möglichkeit geben, ohne neue Brennstoffaufnahme eine Woche in der Luft auszuhalten zu können. Allerdings wäre eine Brennstoffaufnahme auch vom Boden aus oder von einem Seeschiff in Betracht gekommen.

Lebungshalber und auch weil uns das Nord- wasser knapp wurde, übernahmen wir dann Dienst- tag von dem Dampfer „Española“ der Hamburg- Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft rund 100 Kilo Frischproviant.

Daraufhin kreuzten wir in der Nähe von Per- nambuco. Wir hatten ständige Funkverbindung mit Pernambuco. Die Nachrichten, die wir von dort erhielten, ließen deutlich erkennen, daß sich die Unruhen und die Kämpfe hauptsächlich in der Nähe des Luftschiffplatzes abspielten und spätestens bis Ende der Woche in sich zusammenbrechen würden. Solange hatten wir Zeit, vor allem schon deshalb, weil das Wetter fort- dauernd ausgezeichnet war.

Die Aufständischen ergaben sich dann Dienstag abend. Wir werden am Mittwoch gegen Sonnen- untergang landen. Bis jetzt hat die Fahrt rund 120 Stunden gedauert.“

„Gute Aussichten“ für die Delsperre

Schritt des U. S. A. -Botschafters in London — „Uberschlaue“ französische Politik

London, 28. November.

In einem Brief an die „Times“ unterstützt Lord Cecil den Vorschlag einer Ausdehnung der Sühnemassnahmen auf Delleisierungen an Italien. Anknüpfend an die Ausrufrede Laval's erklärt er: Auch er sei der Meinung, daß Zusammen- arbeit zwischen England und Frankreich von größter Wichtigkeit für den Frieden sei. Indessen finde er es schwierig, die französische Politik zu verstehen. Frankreich habe während der letzten Monate in England zweifellos unge- heuer an Boden verloren. Wenn man vor- geht, den Völkerbund zu unterstützen und gleich- zeitig der italienischen Regierung versichert, daß Frankreich das Wirksamwerden des Druckes des Völkerbundes verhindern werde, so sei dies die Art von „überschlaue“ Politik, die gewöhnlich mit einer nicht wieder gut zu machenden Katastrophe ende.

Aus Paris wird gemeldet, daß der britische Bot- schafter Sir George Clerk gestern von Laval empfangen worden ist und in dieser Unterredung zweifellos die vorgeschlagene Delsperre erörtert habe. Ein neuer Zeitpunkt für die Sitzung des Ahtzehner-Ausschusses scheint noch nicht verein- bart worden zu sein. Der diplomatische Bericht- erstatter der „Morning Post“ schreibt: Es verlautet, daß die Sitzung des Ahtzehner-Ausschusses wahr- scheinlich nächste Woche stattfinden werde und daß gute Aussichten auf Verhängung einer

Delsperre bestehe. Diese plötzliche Aenderung des Programms scheint auf das Eingreifen der Vereinigten Staaten von Nordamerika zurückzu- führen zu sein. Die amerikanische Regierung habe bereits Schritte zur Mitarbeit bei der Delsperre getan, und die Nachricht von dem Aufbruch der Maßnahmen habe in Amerika großen Verger verursacht. Aufsehend habe der amerikanische Bot- schafter in London am Montag dem britischen Außenminister Hoare gegenüber diese Miß- stimmung zum Ausdruck gebracht.

Die Besprechungen des britischen Sachver- ständigen Peterson mit dem französischen Sachver- ständigen, die auf die Ermittlung einer Grundlage für Friedensvertrörungen abzielten, haben, „Times“ zufolge, verschiedene vorläufige An- regungen meist technischer Art gezeigt, die dem Londoner Foreign Office mitgeteilt worden sind. Peterson befindet sich noch immer in Paris und dürfte noch mehrere Tage dort bleiben.

Englands Botschafter bei Laval

Paris, 28. November.

Zwischen Ministerpräsident Laval und dem britischen Botschafter in Paris, Sir Clerk, hat gestern eine Unterredung stattgefunden. Dieses Gespräch hat sich nach Ansicht der großen Nach- richtensblätter auf zwei Fragen bezogen: Einmal auf das Ausfuhrverbot von Erbzöl für Italien bzw. die Festlegung eines Zeitpunktes für den Zu-

sammentritt des Ahtzehner-Ausschusses und zweitens auf die Frage der französischen Unter- stützung der britischen Flotte im Mittelmeer.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Perinax, deutet nur diese beiden Fragen an, ohne aber näher auf die Einzelheiten einzugehen, die von der Außenministerin des „Deure“ sehr ausführlich dargelegt werden. Das „Foreign Office“, so schreibt das Blatt, scheint den „italienischen Drohungen“ Rechnung zu tragen und wünsche von Frankreich eine klare Stellungnahme in der Frage des Beistandes für die englische Flotte im Mittelmeer, falls diese angegriffen werden sollte. Die Londoner Regierung rechne bestimmt damit, daß Laval eine zutimmende Antwort erteile, zumal Frankreich gerade in der Petroleumfrage keine eigenen Interessen habe, da es weder Petroleum ausführe noch erzeuge. In London verfolge man sehr aufmerksam die letzten Ereignisse in Abesinien, die auf gewisse Schwierigkeiten der italienischen Truppen deuten ließen. Die britische Regierung habe deshalb auch ihrem Sach- verständigen Peterson, der sich seit einigen Tagen in Paris aufhält, um mit den zuständigen fran- zösischen Stellen eine Verhandlungsgrundlage für die friedliche Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles zu suchen, Anweisung gegeben, sich nicht zu über eilen, weil die Aufstellung dieses Programms wesentlich von dem Erfolg oder Miß- erfolg der beiden kriegführenden Länder abhängt.

Holländische Kriegslieferungen

Haag, 28. November. Zu einer durch „Neuter“ verbreiteten Nachricht, daß Abesinien in Holland schnelle Feuerge- schütze im Wert von 10.000 Pfund Sterling bestellt habe, ist zu melden, daß der Lieferant nicht die Staatlichen Artilleriewerkstätten (Rembrug) sind. Als Lieferant kommt nur ein privater Hersteller in Frage. Ein Ausfuhrverbot auf Waffen nach Abesinien besteht in Holland nicht. Desgleichen hat Holland einen Auftrag zur Liefe- rung von Chinin erhalten, diesmal aber von Italien. Italien braucht das Chinin für seine Truppen in Ostafrika.

Rabineffskrise in Kairo?

Kairo, 28. November.

Wie verlautet, soll die ägyptische Regierung Rücktrittsabsichten für den Fall haben, daß Eng- land den Wunsch Ägyptens nach Wiedereinführung der Verfassung von 1923 nicht erfüllt. Die ägypti- schen Parteien haben sich jetzt geeinigt und es gibt jetzt nur noch zwei innerpolitische Richtungen in Ägypten: nämlich die Wasf-Partei unter ihrem Führer Nahaas Pascha und die anderen Parteien unter Mohammed Mahmud Pascha. Beide Richtungen verlangen nach wie vor die Wiedereinführung der Verfassung von 1923 und den Abschluß eines neuen englisch-ägyptischen Ver- trages. Für den Fall, daß die Reaieruna zurück- treten sollte, kann man die weitere Entwicklung nicht übersehen. Eine Kabinettskrisis von Mit- twoch hat dem Abchlußbericht des Sanktionsprü- fungsausschusses im allgemeinen zugestimmt; die Sanktionsbestimmungen werden voraussichtlich am Donnerstag in Kraft treten. Der Ab- schlußbericht des Sanktionsauschusses schließt u. a. die Unterbindung der italienischen Einfuhr nach Ägypten und die Unterbindung der Ausfuhr nach Italien entsprechend den Genfer Sanktionsbe- schlüssen vor; eine Ausnahme bildet hierbei ledi- glich die Ausfuhr von Baumwolle.

Neun Staaten außerhalb der Sanktionen

Genfer Uebersicht über die Stellungnahme der 56 Völkerbundmitglieder

Genf, 28. November.

Aus einer dem Sachverständigenausschuss unter- breiteten Uebersicht über die Stellungnahme der 56 Völkerbundmitglieder zu den vier am 18. No- vember in Kraft gesetzten Sanktionsvorschlägen er- gibt sich, daß neun Staaten keinen dieser Vorschläge durchzuführen. Der reich, Ungarn und Albanien haben ihren Standpunkt seinerzeit in der Völkerbundversammlung dargelegt und dem- gemäß die Sanktionsvorschläge nicht beantwortet. Nicht durchgeführt werden sämtliche Vorschläge ferner in folgenden Staaten: Afghanistan, Bolivien, Guatemala, Haiti und Sal- vador. Diese Staaten haben jedoch ihr grund- sätzliches Einverständnis mitgeteilt. Paraguay hat die Durchführung sämtlicher Sanktionsvor- schläge in einem Schreiben wenigstens für den Augenblick abgelehnt.

In der Durchführung der Kreditperre sind außer den genannten Staaten auch Panama und

Uruguay nicht beteiligt. Der Boykott italie- nischer Waren, Sanktionsvorschlag Nr. 3, wird außerdem nicht durchgeführt von Chile, China, Ecuador, Nicaragua, Peru, Salvador, Uruguay und Venezuela. (Die Schweiz führt be- kanntlich ein auf den reinen Warenaustausch be- schränktes Clearing-Verfahren anstelle dieses Vor- schlages durch). Für die Durchführung der Roh- stoffperre ergibt sich das gleiche Bild, jedoch wird sie auch von Kuba abgelehnt, dagegen von Uruguay mitgemacht.

London, 28. November. „Neuter“ meldet aus Santiago de Chile, in amtlichen Kreisen sei ein vertrauenswürdiges Bericht im Umlauf, wonach der Außenminister und der Finanzminister sich darauf geeinigt hätten, daß Chile beim Völkerbund Einspruch erheben werde, falls beschloffen werden sollte, im Rahmen der Sühnemassnahmen die Aus- fuhr von Kupfer nach Italien zu verbieten.

Die Rückzahlung der Anleihe des schwedischen Zündholzsyndikats

Raunas, 28. November. (Eita.) Bekanntlich lautete die von dem schwedischen Zündholzsyndikat im Jahre 1930 gegebene Anleihe auf 100 Millionen Dollar. Nachdem der Dollar abgewertet wurde, entstanden wegen der Rückzahlung der Anleihe Unklarheiten. Vertreter des Syndikats haben dieser Tage wegen dieser Unklarheiten und wegen anderer das Zünd-

von jetzt an für das Bündnis mit Deutschland sei. Die Ueberlegung dieser Kreise ist, daß die Allianz Frankreich für eine Generation ruhe verschaffen würde und die beste Versicherung gegen den Bolschewismus wäre. Wieder andere raten auf ein außenpolitisches Manöver mit dem Zweck, der kollektiven Aktion gegen Italien zu entgehen oder sie wenigstens durch eine Annäherung an Deutschland abzuweichen. Jacques Bain-

ville glaubt, daß England so etwas mittlere und überhaupt fürchte, daß Frankreich den deutschen Forderungen nicht genügend widerstehe. Derselbe Publizist weist darauf hin, daß England auch nicht an die französische Festigkeit gegenüber Rußland glaube. Man sei in London entschlossener als je, sich nicht in die osteuropäischen Konflikte verwickeln zu lassen, in die Frankreich Gefahr laufe, hineingezogen zu werden. Die zweite englische Befürchtung kann gegenwärtig als berechtigter erscheinen als die erste. Die Stellung Lavals ist, wenn nicht hoffnungslos, so doch stark gefährdet. (Die Ausführungen sind niedergeschrieben worden, bevor die Radikal-Sozialisten den Forderungen Lavals nachgegeben und sich mit der Vertagung der Kampfbund-Aussprache einverstanden erklärt hatten.) Das Schicksal der Regierung kann von einem

Zusatz abhängen, und wenn es dann nach dem Willen der Sozialisten ainge, so würden sofort Neuwahlen stattfinden. Diese könnten nach dem allgemeinen Urteil nur zu einem Erfolge der Einheitspartei führen. Stalin hat über Hitler den Vorteil, daß er durch die kommunistische und auch durch die sozialistische Partei einen direkten Einfluß auf Frankreich hat. Die äußerste Rechte, die für Hitler wirbt, hat keine Aussicht, auf dem normalen Wege zur Macht zu gelangen. Und mit dem andern Wege wäre es eine höchst unsichere Sache, abzugeben davon, daß die Situation denn doch noch nicht reif für Putzsch und Revolutionen ist. Aber die Möglichkeit der Machtergreifung derer, die die russische Allianz als revolutionärer Absicht, teils aus Haß gegen den Faschismus oder auch aus Furcht vor ihm wollen, besteht.

Vor der Ernennung von Baldschus?

Memel, 27. November.

Die „Eita“ meldet:

Der Präsident des Landtages, Baldschus, war heute, am 27. November, beim Gouverneur, mit welchem er einen Meinungsaustausch über die Bildung des Direktoriums hatte. Baldschus wird sich morgen mit seiner Fraktion beraten, die um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammentritt. Daraufhin wird sich Baldschus wieder zum Gouverneur begeben. Man hat den Eindruck, daß die Bildung des Direktoriums nicht mehr größeren Schwierigkeiten begegnen wird.

holzmonopol betreffender Fragen mit dem Finanzminister Tubelis eine Unterredung gehabt. Nachdem eine Reihe von Fragen aufstauten, die ein längeres Studium erfordern, wurden die Beratungen für eine längere Zeit unterbrochen.

Neue Gestaltung der Studentenwahlen an der Kauener Universität

h. Raunas, 28. November.

Der Rektor der Kauener Universität hat dem Bildungsminister einen Entwurf unterbreitet, der eine Neugestaltung der Wahlen zur Vertretung der Studentenschaft vorseht. Als Muster für das neue Wahlgesetz ist das Wahlgesetz, wie es bei den letzten Landtagswahlen angewandt wurde, genommen worden. Außerdem werden dem Vorsitzenden der Vertretung der Studentenschaft erweiterte Rechte zugestanden. So müssen ihm in Zukunft sämtliche Reden, die gehalten werden sollen, zunächst zur Genehmigung vorgelegt werden. Er hat das Recht, diese Reden zu verbieten. Die Zahl der Mitglieder der Studentenschaft ist auf 35 festgesetzt.

Der Vorstand einer Studentenvereinigung abgesetzt

Am Dienstag machte der Rektor der Universität Professor Römer in der Universität offiziell bekannt, daß das Rektorat den Vorstand der Vereinigung der Jurisprudenz und der Wirtschaftswissenschaften wegen Vergehen, die am 8. Oktober dieses Jahres begangen worden sind, abgesetzt hat. Die Mehrheit des abgesetzten Vorstandes setzte sich aus Meitinkai und Varpinkai zusammen, also aus Studenten, die der politischen Opposition angehören.

Litauen und die Sanktionen

Raunas, 28. November. (Eita.) Am 27. November hat eine ausländische Agentur in einem Telegramm aus Genf Litauen unter den Staaten genannt, welche den in dem Vorschlag 3 des Koordinationskomitees vorgeschlagenen Maßnahmen nicht beigetreten sind. Die in dem Vorschlag Nr. 3 vorgeschlagenen Maßnahmen sind in Litauen vom 18. November in Kraft.

Bücher aus Sowjetrußland im Gewicht von dreißig Zentner

Eine russische Buchkunstausstellung in Raunas
Am 1. Dezember soll in Raunas eine russische Buchkunstausstellung eröffnet werden, in der mehrere tausend Bücher ausgestellt werden sollen. Dieser Tag wird mit einem Sonderflugzeug der Derulka Bücher im Gewicht von dreißig Zentnern aus Moskau nach Raunas gebracht.

„Jeder löst das Rätsel auf seine Weise“

Pariser Stimmen zur Unterredung Hitler-Poncet
Die Unterredung, die kürzlich zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem französischen Botschafter in Berlin stattgefunden hat, fand in der Weltöffentlichkeit größte Beachtung. Der Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten“ meldet seinem Blatt die gegenseitige Aufnahme und Bewertung, die dieses Ereignis in Paris gefunden hat. Er schreibt u. a.:

„Es besteht hier in Paris ein merkwürdiger Widerspruch zwischen den offiziellen Behauptungen, die Bedeutung der Unterredung Hitler-Poncet abzuschwächen und der Tatsache, daß darüber ein Communiqué herausgegeben wurde, das nicht üblich ist. Es wird darin sogar unterstrichen, daß der Führer und der Botschafter „im freundschaftlichsten Geiste“ konfidiert hätten. Man gibt einem durchaus natürlichen Ereignis einen sensationellen Anstrich und erklärt im gleichen Atem, daß zwischen Frankreich und Deutschland nicht etwa eine Verhandlung beendeten worden sei.“

Jeder löst das Rätsel auf seine Weise. In der Delegation der Linken sagt man, Laval glaube, er könne seine parlamentarische Lage verbessern, wenn er vor dem Parlamentarismus der Kammer in Erinnerung rufe, daß er der Mann der deutsch-französischen Verständigung sei. Von Blum vertritt im „Populaire“ eine ähnliche Ansicht. Laval habe den großen außenpolitischen Erfolg, der im Innern seinem Kredit wieder aufhelfen würde. Er habe diesen Erfolg nacheinander in Moskau, Rom und London gesucht und sei jetzt bei Berlin. Er wolle die Brandknoten lösen und sich mit dem Nimbus des Friedensapostels umgeben, der ihn unverwundbar machen würde. Andere vermuten, daß der Ministerpräsident der Rechten eine besondere Befriedigung haben werden. Emile Buisson erzählt, einer der Führer einer großen national-sowjetischen Organisation habe ihm angedeutet, daß er

Siegesmeldungen aus Addis Abeba

Italienischer Rückzug an der Nordfront, Makalle wieder im Besitz der Abessinier?

Addis Abeba, 28. November.

Die an der Südfront erneut einsetzende starke italienische Fliegeraktivität und Vorstöße der Flieger bis Jagabur mit zahlreichen Bombenabwürfen werden hier als Tarnungsmanöver für den Rückzug der Italiener an der Nordfront bezeichnet. Man erklärt, daß in Cheralta und Tembien die italienischen Truppen unter starkem abessinischen Druck zurückgehen. Auch aus Makalle sei in der vergangenen Nacht die italienische Besatzung von 1200 Mann abgezogen und schlage sich nun in dauernden Gefechten auf die Rückzugsstraße in Richtung Abigrat durch. Ebenso sollen auch andere italienische Posten, die bis zur gleichen Höhe vorgeschoben gewesen seien, sich zum Rückzug bereit machen. Wie die hier ausgegebenen Berichte weiter be-

sagen, setzten die abessinischen Truppen dem zurückziehenden Gegner hart zu. In den Morgenstunden des Mittwochs sei Makalle wieder besetzt worden. Man behauptet hier, daß im italienischen Generalstab Verwirrung herrsche. Ein gefangener Offizier habe ausgesagt, daß man in militärischen Kreisen in Ertrhrä die Taktik, durch Einzelvorstöße Prestige zu machen, verurteile, da diese nur unter schweren Opfern erkaufbar würden. Die Zahl der Ueberläufer aus den Reihen der Italiener an der Nordfront soll sich wieder häufen. Ein Sambachi-Offizier von einer Eingeborenen-Abteilung der Italiener habe sich mit seinem ganzen Zuge und zwei Maschinengewehren bei der Armee Ras Seyoums gemeldet. Ebenso berichtigten andere abessinische Armeeführer von ständig eintreffenden bewaffneten Ueberläufern.

„Plumpe Anhäufung falscher Nachrichten“

Dementi aus Rom

Rom, 28. November. Die Agentur „Stefanie“ teilt mit: „Die Agenturen „Neuter“ und „Savas“ sowie andere ausländische Nachrichtenagenturen wetteifern in der Verbreitung von Nachrichten, die, wie sie angeben, aus Addis Abeba stammen sollen und die über angebliche überwältigende Siege der Abessinier berichten. Man erzählt, die Krieger des Negus hätten Gorraha und Gerlogubi wieder erobert, 100 000 Mann des Ras Desta seien mehr als 300 Kilometer in Italienisch-Somaliland eingedrungen und bis in die Gegend von Iscia Vaiboa gelangt, und schließlich hätten die italienischen Truppen Makalle aufgegeben und zogen sich auf Abigrat zurück. Die plumpe Anhäufung derartiger falscher Nachrichten bedarf keines Dementis. Die wirkliche Lage ist die, daß die italienischen Truppen alle eroberten Stellungen fest in der Hand haben.“

Rom meldet Erfolge

Rom, 28. November. Das Propagandaministerium gibt Mittwoch mittags als amtliche Verlautbarung Nr. 56 folgendes Telegramm Marschall de Bonos bekannt: An der Front des 1. Armeekorps haben unsere von Dolo aufbrochenden Abteilungen Dörfer des Amintilla und Sechet besetzt und damit die äußerste Grenze der Hochebene von Galla Abigrat erreicht. Das Ertrhrä-Armeekorps hat die für die Einnahme des Tembien notwendigen Operationen fortgesetzt. Die Flugabwehr unternahm zahlreiche Erkundungsflüge in der Gegend des Abigrat-Sees.

Der Urlaub der 100 000 aufgehoben

Rom, 28. November.

Die vor acht Tagen angekündigte Beurlaubung von 100 000 Mann ist, wie man jetzt von zuständigen italienischer Seite erfährt, einstweilen wie-

ter aufgehoben worden. Zur Begründung dieser Maßnahme wird auf die allgemeine politische Lage und auf die Unruhe verwiesen, die durch die Möglichkeit einer weiteren Verschärfung der Sanktionsmaßnahmen, vor allem durch Verhängung der Petroleumperre, überall zu beobachten sei. Diese internationale Lage habe die italienische Regierung auch veranlaßt, einige nicht näher umschriebene Truppenbewegungen vorzunehmen zu lassen.

Auch die freundschaftlichen Erklärungen Lavals, die in heftigen politischen Kreisen mit einer gewissen Wärme besprochen werden, haben an der italienischen Beurteilung der gegenwärtigen internationalen Lage keine wesentliche Änderung hervorgerufen können.

Badoglio in Asmara

Asmara, 27. November.

(Kunstsprache des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Marschall de Bonos ist am Dienstag nach Massaua abgereist, von wo aus er nach Begrüßung seines Nachfolgers im Oberkommando, des Marschalls Badoglio, die Rückreise nach Italien antreten wird. Marschall Badoglio hat sich am Mittwoch von Massaua nach Asmara, dem Sitz des italienischen Oberkommandos, begeben, wo am Nachmittag ein festlicher Empfang stattfand; er hat sodann sofort die Leitung der militärischen Operationen übernommen.

Am italienischen Hauptquartier ist die Ansicht verbreitet, daß Badoglio bereits Anweisungen für eine Neuordnung der militärischen Verhältnisse an der Nordfront gegeben hat. Man rechnet damit, daß die politische Bearbeitung der Eingeborenenbevölkerung nachdrücklich fortgesetzt werden wird. Am Dienstag wurde dem Dichebsch Ababa Ababa, der sich Ende Oktober den Italienern unterworfen hatte, zur Belohnung die Stadthaltertschaft im Gebiet von Schire, westlich von Abua, übertragen.

Die Regierungserklärung des Danziger Senatspräsidenten

Amnestiegesetz soll das politische Leben Danzigs der Befriedung entgegenführen

Danzig, 28. November.

Nach dreimonatiger Pause trat am Mittwoch nachmittag der Danziger Volkstag zu seiner siebensten Vollsession zusammen. Auf der Tagesordnung stand ein Gesetzentwurf über Gewährung von Straffreiheit, der mit den Stimmen der NSDAP, der KPD, und der Polen angenommen wurde.

Finanzsenator Hoppenrath gab in längeren Ausführungen über die Haushaltslage Aufklärung. Er betonte, daß die Finanzlage der Freien Stadt Danzig gesund und der Haushalt ausgeglichen sei. Senatspräsident Greiser gab dann die Regierungserklärung ab. Er hob zunächst hervor, daß die Oppositionsparteien seiner Aufforderung zur Mitarbeit nicht Folge geleistet haben. Nicht der Wille zu positiver Mitarbeit, nicht der Wille zur Verwirklichung besserer Vorschläge, sondern einzig das Ziel, den durch die Größe der Idee in der nationalsozialistischen Weltanschauung überwindenen politischen Zwiespalt des deutschen Volkes hier in Danzig wieder neu aufleben zu lassen. Während die Mehrheit der Danziger Bevölkerung der nationalsozialistischen Bewegung als der Trägerin der großdeutschen Idee die Treue halte, stehe man vor der traurigen Tatsache, daß dieser Kern sich verteidigen müsse gegen eine Reihe von ebrgeizigen Parteipolitikern.

„Ich muß es also“, so fuhr Greiser fort, „wohl oder übel aufgeben, meine Bitte um sachliche Kritik und Mitarbeit zu wiederholen. Diese Aufgabe eines Standpunktes, der für mich ehrlich war, ist natürlich nicht leicht. Und so will ich denn, bevor

ich den Bruch gana — dann aber in jeder Folgerichtigkeit rückwärtslos — vollziehe, noch einmal die Möglichkeit einer Annäherung versuchen. Die Plattform für diese Möglichkeit hat die Vorlage zur Amnestie abgegeben, die heute durch Beschluß des Volkstages zum Gesetz erhoben worden ist. Der Senat hat damit einerseits wiederum tatkräftig seinen Willen bekundet, das politische Leben Danzigs einer Befriedung entgegenzuführen. Diese Seite ist der Ausdruck innerer Stärke, die alle aufbaunwilligen Elemente an den Staat heran- und das Volk zurückzuführen will.“

Der Senatspräsident erwähnte dann, daß von rund 5800 Pensionären bis jetzt entsprechend der Aufforderung des Senats ein Drittel ihren Wohnsitz nach Deutschland verlegt haben. Von den Arbeitern hätten heute bereits mehrere Tausende in Deutschland Arbeit und Brot gefunden. Die Danziger Landespolizei habe im Rahmen des Sparmaßnahmenprogramms aufgelöst werden müssen; die vorhandenen Beamten und Angestellten seien anderweitig untergebracht.

Zum Schluß führte der Senatspräsident u. o. aus: „Die Ursache der Abtrennung Danzigs vom Mutterland, der neugeschaffenen Republik Polen einen freien Zugang zum Meere zu gewährleisten, wird heute vom deutschen Volke und auch von der Freien Stadt Danzig aus freien Stücken als politisches Gesetz geachtet. Damit ist die Erörterung über den Bestand und die Entwicklung dieses abgetrennten Gebietes nicht mehr allein das Vorrecht der Genfer Einrichtungen, und wenn es so wäre, hätte das Wort von der Selbstbestimmung

der Völker kein Recht. Das einmal für kurze Zeit im Sommer dieses Jahres getriebene freundschaftliche Verhältnis zwischen Danzig und Polen ist zur Befriedigung des Senats wieder hergestellt. Wir freuen uns auch besonders, daß unser Mutterland, Deutschland, zu unserem Nachbarstaat Polen seine Beziehungen auf der gleichen freundschaftlichen Grundlage unterhält. Die wirtschaftliche und völkische Aufwärtsentwicklung in unserem Mutterlande gibt uns nicht nur innere Befriedigung, sondern auch den seelischen Halt, der notwendig ist, um unser hartes Schicksal hier zu meistern.“

„Deutschland, das Bollwerk des Westens“

Aus einer Unterredung zwischen Hitler und dem Präsidenten der „United Press“

Berlin, 28. November.

Der deutsche Reichskanzler Adolf Hitler hat vor einigen Tagen den bekannten amerikanischen Journalisten Mr. Baillie, den Präsidenten der „United Press“, empfangen und ihm eine Unterredung gewährt, zu deren Beginn Hitler erklärte: „Deutschland ist das Bollwerk des Westens gegen den Bolschewismus und wird bei dessen Abwehr Propaganda mit Propaganda, Terror mit Terror und Gewalt mit Gewalt bekämpfen.“

Auf die Frage nach den Gründen der Judenengeßgebung, die vor einiger Zeit in Nürnberg erlassen ist, erwiderte der Reichskanzler: „Die Notwendigkeit der Bekämpfung des Bolschewismus ist einer der Hauptgründe für die Judenengeßgebung in Deutschland. Diese Engestellung ist nicht antijüdisch, sondern produktiv. Die Rechte der Deutschen sollen gegen destruktive jüdische Einflüsse geschützt werden.“ Der Reichskanzler wies dann darauf hin, daß fast alle bolschewistischen Agitatoren in Deutschland Juden gewesen seien, sowie darauf, daß Deutschland nur durch wenige Weilen von Sowjetrußland getrennt sei, so daß es ständiger wirksamer Abwehrmaßnahmen bedürfe, um Deutschland gegen die Umtriebe der meist jüdischen Agenten des Bolschewismus zu schützen.

Im weiteren Verlauf der Unterredung sagte Hitler, daß aus den Zehntausenden von Offizieren, die nach dem Kriege entlassen wurden, eine Art intellektuelles Proletariat entstanden sei, und daß viele von diesen, obwohl akademisch gebildet, als Straßenträger, Autofahrer und in ähnlichen Berufen Arbeit annehmen mußten, um ihr Leben zu fristen. Auf der anderen Seite hätten die Juden, die weniger als ein Prozent der Bevölkerung ausmachten, versucht, die kulturelle Führung an sich zu reißen und die intellektuellen Berufe, wie z. B. die Jurisprudenz, Medizin usw. übernehmen. Der Einfluß dieses intellektuellen Judentums in Deutschland habe sich überall zierend bemerkbar gemacht. „Aus diesem Grunde war es nötig“, sagte der Reichskanzler, „Maßnahmen zu ergreifen, um dieser Zersetzung einen Riegel vorzuschieben und eine klare und reinliche Scheidung zwischen den beiden Rassen herbeizuführen.“

Das Grundprinzip, nach dem diese Frage in Deutschland behandelt werde, sei, daß dem Deutschen gegeben werden solle, was dem Deutschen zustehe und dem Juden, was diesem zustehe. Er betonte, daß dies auch dem Schutze der Juden diene und ein Beweis hierfür sei, daß seit den einschneidenden Maßnahmen die antijüdische Stimmung im Lande sich gemildert habe.

Auf die Frage Mr. Baillies, ob weitere gesetzgeberische Maßnahmen in dieser Frage zu erwarten seien, antwortete Hitler, daß die Reichsregierung von dem Bestreben geleitet sei, der Selbsthilfe des Volkes, die sich unter Umständen in gefährlichen Explosionen entladen könnte, durch gesetzgeberische Maßnahmen vorzubeugen, um auf diese Weise, wie bisher, Ruhe und Frieden in Deutschland zu wahren. Auf dem Kurfließendamm in Berlin seien ebenso viele jüdische Geschäfte wie in New York und anderen Hauptstädten, und der Augenchein lehre, daß der Betrieb dieser Geschäfte absolut ungekört vor sich gehe. Er glaube, daß durch die Gesetze neue Spannungen vielleicht verhindert würden. Sollten diese allerdings kommen, so würden unter Umständen weitere gesetzliche Maßnahmen notwendig werden.

Zur Frage des Bolschewismus erklärte der Reichskanzler, daß Deutschland das Bollwerk sei, das den Westen vor der Ausbreitung des Bolschewismus von Sowjetrußland aus schütze. In den Vereinigten Staaten, die geographisch weit entfernt von Sowjetrußland liegen, dürfte, so bemerkte Hitler weiter, „das Verständnis hierfür nicht überall vorhanden sein. Deutschland wird fortfahren, den Kommunismus mit den Waffen zu bekämpfen, die der Kommunismus selbst anwendet.“

Nach dem Aufbaue der deutschen Armee befragt, äußerte Hitler: „Der Zweck der Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht ist, Deutschland gegen Angriffe fremder Mächte zu schützen. Deutschland ist eine Großmacht erster Ordnung und hat ein Recht darauf, eine erstklassige Armee zu besitzen.“

Auf die Frage nach dem Verhältnis der heutigen deutschen Wehrmacht zu der Stärke des Heeres von 1914 meinte der Reichskanzler: „Eine Millionennarmee, wie sie Deutschland 1914 aufgestellt hätte, könnte nur unter dem Druck der Erfordernisse eines



Memel, 28. November

Die Inbetriebnahme des Selbstanschlußamts

Von der Memeler Postverwaltung wird uns geschrieben:
Am Sonnabend, dem 30. November, etwa um 24 Uhr, erfolgt in Memel und in Memel II die Umstellung der Telephone aus dem alten Zentralamt auf das neue Selbstanschlußamt. Die Umstellung kann etwa eine Stunde dauern. Während der Umstellung werden sämtliche Telephone ausgeschaltet. Deshalb werden die Telefonabonnenten gebeten, notwendige Telefongespräche bis 12 Uhr nachts zu erledigen. Von dieser Zeit ab können die alten Telefonapparate nicht mehr benutzt werden.

Nach der Umstellung auf das Selbstanschlußamt wird sich jeder Abonnent selbst verbinden können. Es sei darauf hingewiesen, daß der Automat Fehler nicht macht. Irren kann sich nur ein Mensch. Wenn er also eine Antwort von einem Abonnenten erhält, den er nicht wünscht, oder wenn er überhaupt keine Antwort erhält, so bedeutet das, daß er entweder eine falsche Nummer gewählt hat oder den Apparat nicht zu bedienen versteht. In keinem Fall kann man die Schuld der automatischen Einrichtung zuschieben. Der Automat ist auch nicht mit einem lebenden Menschen zu vergleichen. Der Automat arbeitet nur dann gut und richtig, wenn man ihn so behandelt, wie es die Bestimmungen vorschreiben. Jede Person muß daher, bevor sie das automatische Telephone benutzen will, sich genau mit den Richtlinien, die im Telefonverzeichnis enthalten sind, vertraut machen. Diese Richtlinien müssen auch diejenigen durchlesen, die glauben, automatische Telephone bedienen zu können.

Es ist bemerkt worden, daß viele Personen, obwohl über die Richtlinien gelesen haben, noch immer Fehler machen und daher einen Anschlag nicht erhalten. Sie beginnen mit dem Anruf, ohne den Hörer abgenommen zu haben; 2. sie beginnen mit dem Anruf, bevor sie das Amtsfreizeichen hören; 3. sie nehmen den Hörer ab, ohne zu wissen, welche Nummer sie anrufen wollen; 4. sie lassen die Wählerscheibe los, bevor sie bis zum Anschlag gedreht haben.

Außerdem ist bemerkt worden, daß verschiedene Personen, wenn sie die Wählerscheibe einmal gedreht haben, lange nachdenken, welches die zweite Ziffer ist. Dies geschieht deshalb, weil sie nicht genau die Nummer wissen, die sie anrufen wollen. Dieses erwidert sehr die Tätigkeit des Amtes. Man muß die Teilnehmernummer genau wissen und erst dann die Wählerscheibe hintereinander ohne größere Unterbrechung drehen.

Jeder Abonnent, der sich mit den Richtlinien genau vertraut gemacht hat, darf vor dem Anruf irgendeiner Nummer nicht vergessen: 1. die Anrufnummer entweder aufzuschreiben oder sich gut zu merken, 2. den Hörer vor der Gabel herunterzunehmen, 3. einige Sekunden zu warten, bis das Amtsfreizeichen (dauernder rollender Sum-

merton) zu hören ist und 4. erst dann mit dem Drehen der Wählerscheibe zu beginnen.

Wenn ein Abonnent an einer richtigen Bedienung des automatischen Telefons Zweifel hat, empfiehlt es sich, auf das Postamt in der Präsident-Smetona Nr. 15 zu gehen, wo er die notwendigen Informationen erhalten wird. Sollte festgestellt werden, daß ein Abonnent den Apparat schlecht behandelt oder das Amt zu sehr erschwert, indem er den Telefonhörer heruntergenommen zu lange hält oder die Gabel des Apparats beschädigt usw., dann wird dessen Telefon sofort ausgeschaltet. Für die Beschädigung der Apparate sind die Abonnenten selbst verantwortlich.

Schließlich werden die Abonnenten noch gebeten, mit den Automaten besonders in den ersten Tagen ruhig und verständlich umzugehen. Man sollte nicht unnötig „zu drehen versuchen“, denn dadurch würde das Amt mit einem Mal zu sehr belastet werden.

Man muß erwarten, daß in den ersten Tagen, bis die Abonnenten sich an die automatische Telephone gewöhnen werden, verschiedene Unannehmlichkeiten vorkommen werden. Schon nach kurzer Zeit werden jedoch die Abonnenten zu der Ueberzeugung kommen, daß es an der Zeit war, die Frage der Errichtung eines Selbstanschlußamtes zu lösen.

Die Ausfuhr von Flachs und Hede

Die Richtlinien für die Regelung des Handels und der Ausfuhr von Flachs und Hede sind wie folgt geändert worden: Die Flachs- und Hedeexporteure zahlen eine Flachs- und Hedeankauf- und -ausfuhrkontrollgebühr: 0,5 Cent für jedes auszuführende Kilogramm Werg, Lumpen, Hede und Flachsabfälle; 2 Cent für jedes auszuführende Kilogramm Hede und 3 Cent für jedes auszuführende Kilogramm Hedeabfälle, gerissenen, geschlungenen und gebedelten Flachs. Die Gebühr wird vorschussweise mit je 3000 Lit gezahlt und dem Einnahmestadt des Finanzministeriums zugeführt. Diese Abänderung tritt mit dem 1. Dezember 1935 in Kraft.

Tankschiffe im Hafen

Am Dienstag nachmittag lief der englische Tankdampfer „Luzor“ von Hamburg kommend in den Memeler Hafen ein. Das Schiff hatte für die „Sojuzneft“ etwa 2750 To. Petroleum und Benzin aus russischen Delphäsen des Schwarzen Meeres an Bord. Nachdem die Ladung in die Tankanlagen überempumpt worden war, lief der etwa 10.000 Tadeltons große Tanker heute früh wieder nach dem Schwarzen Meer in Ballast zurück. Im Laufe des heutigen Tages ist das 12.000 Tadeltons große Tankmotorschiff „Mavana“ fällig, das etwa 600 To. flüssigen Brennstoff für Memel geladen hat. Diese Ladung kommt von Mittelamerika her. „Mavana“ fährt unter holländischer Flagge. Das Tankmotorschiff gehört der Petroleum Maatschappij „La Coronas“, Den Haag, und ist fast neu, da es erst Mitte dieses Jahres in Dienst gestellt worden ist.

Heute früh löschte am Kai der Stettiner Dampfer „Möwe“ Stückgut in den Zollschuppen. Neben ihm nahm der Argo-Dampfer „Rabe“ größere Partien loser Leinwand und Schnittholz aus Waggons für London an Bord. Nach dem gleichen Hafen erhielt der dieswöchige englische Kühl-dampfer „Balteaf“ Bacon und Stückgut verschiedener Art. Auf einen Kohlenplatz am Kai löschte der Memeler Dampfer „Friesland“ Restpartien seiner aus 800 To. Koks und 250 To. Kohlen bestehenden Ladung, die er in Newcastle eingeladen hat. Im Winterhafen liegt sein Schwester-schiff, die „Gottland“, die jetzt von dem Memeler Kapitän Tiedke geführt wird, beim Herausgehen von 1215 To. Kohlen von Burntisland. Auch der Letzte „Janis Faulbaum“ und der schwedische Dampfer „Leonardia“ sind noch beim Kösen ihrer Kohlen- und Koks Ladungen. An der Kade des gestrigen mit 1070 To. Melasse nach Danzig ausgelassenen Tankschiffes „Alheltarn“ liegt heute der schwedische Dampfer „Iwar“ beim Umschlag von 1680 To. russischem Salz aus Leningrad. An der Nordseite des Winterhafens werden größere Partien Sleepers angestapelt, die nach Goolle verladen werden. Der kleine deutsche Zweimaster „Kehrwieder“ wartet, mit Leinwand für Hamburg beladen, besseres Wetter ab. Der Hamburger Tourdampfer „Tatti“ vervollständigt an der Nordseite seine Ladung mit Stückgut. Gestern löschte dort der Schwede „Gylsboda“ 2200 Faß Heringe aus Great Yarmouth. An der Süderseite liegt heute sein Landsmann „Majrid“ und gibt seine Restladung Salz in einen Speicher der „Lietuks“. Für die Zellulosefabrik kam der englische Dampfer „Huntsworth“ mit 3453 To. Kohlen ein. In den nächsten Tagen werden einige Dampfer erwartet, die Hafer, Roggen und Weizen für Antwerpen und Rotterdam sowie für englische Häfen laden sollen.

* Von der Afzise-Inspektion für den Bezirk Memel wird mitgeteilt, daß diejenigen Personen, die das zur Führung einer Gastwirtschaft, einer Bier- oder Weinhandlung erforderliche Patent oder die Genehmigung zum Verkauf von denaturiertem Spiritus, Tabakerzeugnissen und losen Zigarren für das Jahr 1936 erwerben wollen, sich mit einem Antrag bis zum 15. Dezember 1935 an

die Afziseinspektion für den Bezirk Memel zu wenden haben, ohne die Angelegenheit auf den letzten Tag hinauszuziehen, damit die Ausgabe der hierzu erforderlichen Urkunden zeitig erfolgen kann. Die Eingabe der Anträge erfolgt nach derselben Ordnung, wie sie für das Jahr 1935 festgelegt war.

* Unfall. Heute vormittag gegen 12 Uhr verunglückte bei Bucharbeiten auf einem Kohlen-dampfer im Winterhafen der Gasenarbeiter Frits Patallies, Bommelswille Nr. 130 wohnhaft. Er erhielt mit einem eisernen Block vom Kran einen so schweren Schlag gegen den Kopf, daß er zusammenbrach. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Einbrüche in Wochenendhäusern in Mellneragen. In der Zeit vom 16. bis zum 19. November sind in Mellneragen drei Wochenendhäusern erbrochen und daraus folgende Gegenstände entwendet worden: vier Bademäntel, grau, rotbraun, rotbraun, blauweiß, acht wollene Badeanzüge, davon zwei braune, ein roter, ein hellgrüner, ein dunkelblauer, ein schwarzer, ein grauer und ein grauweißer, eine blaue Damenstrandhose, eine braune Wandklosetthose (Stiefelhose), ein brauner Sportanzug, eine weiße Jacke, blau abgesteift, eine leichte, schwarze Sommerjacke, eine Macounterhose, zwei graue wollene Schlafdecken mit schwarzen Streifen, eine graue Satindecke zirka 4x2 Meter groß, ein Paar Herrenhalbschuhe mit zwei Riemen, ein Paar Herrenhausschuhe, ein Paar Damenschuhe, ein Taschenuhrschloß, ein schwarzes Fernglas, ein kleines Beil, ein Windbohrer mit Bohrer, mehrere Schraubenzieher, ein Gartenkleid, rot-grau-weiß gestreift, eine weiße Strandhose, eine graue Schürze, sechs verchromte Gabeln, fünf verchromte Messer, neun verchromte Teller, sechs verchromte Teelöffel, zwölf flache Ekteller, zwölf tiefe Ekteller, vier runde weiße Schüsseln, zwei beschädigte Sonnen-jaloussien und vier Fensterscheiben. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet das I. Polizei-Kommissariat, Memel, Polangenstraße Nr. 3, Zimmer 3.

* Diebstähle. In der Nacht zum Dienstag wurden auf dem Grundstück Simon-Dach-Strasse 4 vier Holzstücke dadurch erbrochen, daß die Täter die Vorhängeschlösser abdrehten. Mitgenommen wurde anscheinend nichts, da in diesen Ställen nur Holz und Kohlen lagerten. — Am 21. November wurde in Memel eine betrunkene Person festgenommen, bei der u. a. zwei Schnapsgläser von 1/2 Liter Inhalt gefunden wurden. Die Person will die Gläser aus einer Gastwirtschaft in Semelz mitgenommen haben.

* Gefundene Fahrräder. Am 28. Juni wurde am Hauptbahnhof ein herrenloses Fahrrad gefunden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Wanderer“, mit vernickelten Felgen. — Am 21. November wurde im Gähhöfener Wald gleichfalls ein herrenloses Herrenfahrrad gefunden, das keine Marke hatte. Personen, die Eigentumsrechte geltend machen wollen, können sich beim Kriminalpolizeiamt in Memel melden.

Schlager, die uns erschlugen . . .

Bekanntlich ist vor einiger Zeit für den gefamten deutschen Mundstich der „Nigerjazz“ verboten worden. Sichtlich werden Läuende und Abertausende, die noch über altes Dhr und Gemüt verfügen, dieses Verbot mit einem kräftigen „Wut sei Dank, endlich!“ beäurteilt haben.

Fünfundzwanzig Jahre fast schleppen wir uns herum mit einer Krankheit, die nach dem Kriege als eine Angelegenheit von halbwilligen über uns gekommen war und sich zu einer Seuche auszuweiten hatte. Mein rühmlich hat uns der Nigerjazz ja nichts Neues gebracht; sein Stückenpied war die Synkope, d. h. jene rhythmischen Verschiebungen, in denen der leichte Reizwert in den schweren, oder musikalisch ausgedrückt, der gerade Takt in den ungeraden hineinriecht, also die Verbindung der verschiedensten Taktarten miteinander. Welche Wunder an Vielgestaltigkeit aber unsere ganz Woken hierin bereits schufen, das zeugt u. a. Johannes Brahms in ganz hervorragender Weise in seinen musikalischen Werken. Neu am Nigerjazz mit seinem Stottererhythmus war eigentlich nur das unerträgliche Gemeinere, die aus den Taktungeln stammende Holztrommel mit ihrem negerhaft kumpfen Geräusch und das zu einer Verzerrung herangewachsene Gekelne mehrerer Saxophone. Nun ist er aber getrieben nach Afrika zu den Halbwildern von wo er kam. Nur in einem Museum für Völkerkunde wird er seinen Platz finden. kommenden Geschlechtern zur abschreckenden Belehrung.

Ein Kapitel für sich aber sind die Texte, sogenannte „Verse“, die man den Komponisten zur Vertonung vorauflegen magte. Interessant, aber auch vielfach geradezu beschämend, was Inhalt und Form anbelangt. Da verkündete nun der Vorsänger aus der Jazzkavalle die blutrünstige Mär mit dem heulenden Kehreim: „Der Neger hat sein Kind abissen, oho!“ Man wurde immer exotischer und sang: „Fern in Schilmland, ich ein Mädchen fand, Schilbbombom genannt. — trotz der schwarzen Haut, nahm ich sie zur Braut, sie war so schön gebaut. . .“ Oder aber: „Nur Kleidchen, ihr gelebes duftet nach Gelebes“. . . ha, wie da die Geruchsnerven zitterten! Nava so nannte sich dieser Tanz (Text): „Die Mädchen von Nava, die sagen niemals nein, ihr Herz ist wie Lava. . .“, dessen Komponist vielleicht mit seinem büraerlichen Namen Walter Schmalz-Puffel aus Nirdorf, sich exotisch solä Nava Venus nannte. Zurzeit der grauenhaften Hungersnot in Rußland aber brüllte man bei uns vernehmen: „An Nischni Nonagorod, da hat man Salz und Broit, das macht die Wangen rot, dort gibt's kein Ankerboit und keine Hungersnot, und es wird Wrazenrot und es wird Abendrot, und alle schlafen dann wie tot.“

Manchmal waren die Melodien auch noch ganz entzückend und einfachschön, bis dann auf einmal der Blödsinn sich einschaltete und Sinn und Gemüt des Hörers erschütterte mit Versen wie den folgenden: „Wer hat bloß den Käse zum

Bahnhof gerollt, das ist ne Freiheit, denn er war noch nicht verzollt“. Für das Kapitel der Verzollung haben wir heute ja allerhand Verständnis, aber derartigem Humor stehen wir ratlos gegenüber. Ebenso wie den elementaren Feststellungen aus der Naturgeschichte „Auf einem Kaktus wächst doch keine Pflanze“, oder aber „Mein Papagei frisst keine harten Eier, nein harte Eier frisst er nicht, er ist der schönste aller Papageier, doch harte Eier frisst er nicht“.

„Nebriens am herrlichen Wort „Papageier“ erkennen wir die Reimschmiederei auf jeden Fall. Der Reimpfänger laute im Frieden schon „Mein Bruder nun ich mache Värche, mach ich se nit, macht er 'sche“. Zurzeit des Nigerjazz aber übertrumpfte ein geistiger Pappschuster den andern mit „Kindern ihrer Mule“ wie etwa folgendes: „Elefant, Elefant läßt sich reiten, läßt sich leiten an der Hand, Elefant, Elefant, Tonnen wiegt er, dennoch biegt er sich gemant.“

Oder: „Ich laß mich länger nicht verträsten, ich laß mich nicht länger am Spieße rösten, ich will endlich mal einen Mann, uns ist's ganz egal, wir fangen an.“ Man kann dann bei dem Hochzeits-schmaus auch sehen, „Wie die alte Schwarz in Sonne glänzt und sich mit der Sauce die Bluse betrenzt“.

Also auch neue „Wortschöpfungen“ hat es da gegeben. War man jedoch kein Wortschöpfer, dann half man sich mit solch himmelschreiendem Irrsinn wie den folgenden Versen: „Meine Mutta — in Kalkutta — hat 'nen Affen in Pension — Sie bringt ihm eine Zuderbrezel — und löst mit ihm die Kreuzworträtsel.“ Oder: „Unsre Tante Henriett — hat im Bett Klundern! Drum tun sich weit und breit — alle Leut' — wundern. Ausgerechnet unsere Tante — die doch so was gar nicht kannte — jagt die Klundern kreuz und quer — und schmeißt die Tischen hinterher!“ Nicht das nicht direkt nach Gummizelle, um so mehr, wenn der göttliche Textdichter am Schluß seines Madwerks noch fragt: „Nanu wie kommen bloß bei der Tante Henriett Klundern ins Bett?“ Da wird schon jeder jenem Dichterling recht geben, der feststellt: „Du hast dem Gustav du gelagt, — drum hast du was mit ihm, — er hat dir „alte Kuh“ gelagt — drum hast du was mit ihm“. . . Keine Antwort aber wird der Zuhörer wissen auf die tiefgründige Frage: „Wieso (!) ist der Walter so klug für sein Alter?“ So fragen in dem gleichnamigen Fortritt ja auch vergebens „Schustermeister Koch, Hausinspektor Bloch, sie alle werden und erzählen noch und noch“. . . Im Jahre 1925 vom — Walter natürlich! Von dem aber laute man schon zwei Jahre früher: „Nimmer muß es eine andre sein, denn sein Herz ist ein Konsumverein“. Hu, wer laßt da! — Und dann das berühmte „Kraut'n Helen“ das der gute Friedrich haben gesch'n, der sich fühlte erst dann so recht als Mann, wenn man beim Baden-geln Baden sehen kann!“ Göttliche Poetie für-wahr! Einen feurigen Galopp aber schlägt das Dichterroß an im Jahre des Heiles 1925 mit dem Schlagervers: „Deine Augen sind Maquete — und sie strahlen den Sternen gleich — Deine Künste sind Verbindungsdrähte — zwischen Erd' und Himmelsreich.“ Würdige ist ein dummer Junge dagegen. Er kannte ja auch noch gar nicht den berühmten „Serepiel“, von dem Herr Kufufores folgender-maßen finat: „Aelheid, du hast 'nen Serepiel — Aelheid, du küßt auch reichlich viel — Aelheid, du kennst nicht Maß und Ziel — Schaut man dich an so von Profil — ruft man: Du hast 'nen Serepiel.“

Hiermit kämen wir zu einem Gebiet, auf dem der Nigerjazz in seinen Texten alle Schranken der Zensur durchbrach. Wir verlagen es uns gerne, dieses Kapitel der Ninntheipoesie durchzustöbern. Es genügt, sich an die Worte zu erinnern: „Gestern war meine Frau weid wie Butter, sagte zu mir, ich bin sehr bald Mutter.“ — Willi Kollo und Frits Rotter ungelassen Andenkens schufen 1926 diese Dichtung. Oder etwa: „Am Birotische bekommt du das Erotische“, sagt empört die Geliebte zu ihrem Hans, den sie vormurksboß fragt: „Was machst du mit dem Anie lieber Hans beim Tanz? — Was ist das für ein neuer Sport des Aniegelekes, was für Menfenes, — was machst du immer für meichuagene Figuren, was für Mäuren hast du beim Tanz?“

Alles in allem, wenn wir diese Auslese der „Schlagerpoesie“ ansagehohet haben, müßen wir dem Dichterling recht geben, der damals unbewußt aber kennzeichnend für die ganze Epoche sang: „N, seß an deiner Stirne, wenn ich so mit dir schwof, du hast 'ne weiche Birne und bist ein bißchen dof.“

Als Abschluß könnte man all den dichtenden Sommerproffenmaxen auf ihren Grabstein ihre eigenen Worte setzen: „Du bist als Kind zu heik acbabet worden, dabei ist dir bestimmt geschabet worden.“ Also: Abreden nach Afrika! C. Z.

Ständesamt der Sta't Memel

vom 28. November 1935

Aufgegeben: Arbeiter Juozapas Abrutis mit Arbeiterin Marinke Vingis, Wirtinmacher Viktorinas Noëns mit Weberin Stanislava Pesliakaitė, sämtliche von hier.

G e h e l i e h u n g: Handlungsgeschille Friedrich Wilhelm Laufat mit Anna Juschis, ohne Beruf, beide von hier.

G e b o r e n: Ein Sohn: dem Postbeamten Konstantinas Bernatas, dem Arbeiter Richard Ernst Tiedke von hier.

Schöffengericht Memel

Gefährliche Körperverletzung. Am Oktober dieses Jahres betrat der Hausbesitzer G. aus Memel eines Abends seine Auffahrt und wurde von zwei betrunkenen Männern anaerempelt. Er stellte sich als Hausbesitzer vor und wies sie vom Hof. Darauf schlugen beide auf G. ein. Erst als der Kaufmann R. auf die Differufe hinzufam, ließen die Männer. — es handelt sich um zwei Brüder W. aus Memel — von ihrem Opfer. Während Kurt W. die Flucht ergriff, kürzte sich Heinrich W. auf den Kaufmann R. der ihm jedoch mit einer acbörigen Tracht eine Lehre erteilte. Vor Gericht entschuldigten sich die Brüder mit der üblichen Trunkenheit. Heinrich W. erhielt drei Monate und zwei Wochen Gefängnis, während Kurt W. zwei Monate Gefängnis erhielt. Da der letztere Angeklagte Neue zeigte, wurde ihm eine Bewährungsfrist von drei Jahren ausgestellt.

Memelgau

Kreis Memel

Der Raubüberfall bei Dwielien

Zu dem Raubüberfall bei Dwielien, über den wir bereits berichtet haben, wird uns noch von der Polizei geschrieben:

Am Sonntag, dem 24. November, abends etwa um 6 Uhr, wurde der sich auf dem Heimwege von Deegeln nach Dwielien befindliche und in Dwielien wohnhafte Besitzer Erich Simuttis, der ein Fahrrad mit sich führte, von drei unbekannten männlichen Personen angehalten. Diese Personen verletzten Simuttis zu berauben. Einer von ihnen rief zunächst Simuttis in litauischer Sprache an: „Dakt! Polizei!“ Als Simuttis darauf stehen blieb, traten zwei dieser Personen an ihn heran und eine von diesen beleuchtete ihn mit einer Taschenlampe, während die andere ihn mit einer vorgehaltenen Pistole bedrohte und ihm befahl, die Taschenlampe auszulöschen, was Simuttis auch ausführte. Darauf wurde ihm die Taschenlampe von der Person, die ihn beleuchtete, entrissen und in den Graben geworfen. Dieselbe Person zog dann ebenfalls eine Pistole und verlangte von Simuttis die Herausgabe der Geldtasche, die ihnen der Ueberfallene auch auslieferte. In der Geldtasche war jedoch kein Geld vorhanden. Darauf nahmen ihm die beiden Männer eine Photographie fort, durchsuchten ihn und verlangten von ihm die Übergabe seiner Pistole und des Fahrrades. Simuttis beklagte aber keine Schusswaffe. Das Fahrrad wurde ihm belassen, nachdem sich die Männer davon überzeugt hatten, daß es luftleer und überhaupt wenig wert war. Darauf begannen die beiden Männer, nachdem einer von ihnen vorher mit dem dritten Manne, der diese ganze Zeit hindurch etwa zehn Schritte entfernt gestanden hatte, Simuttis über die in Dwielien wohnhaften Besitzer auszufragen. Sie wollten wissen, wo die einzelnen Besitzer wohnen, wo sie schlafen, ob sie Waffen haben, und bedrohten Simuttis mit Erschießen, wenn er ihnen die Unwahrheit sagen und wenn er über diese Angelegenheit zu jemand etwas erzählen würde. Darauf ließen die Männer Simuttis weitergehen. Sie selbst blieben aber an der Stelle stehen und feuerten dem Simuttis, der sich bereits etwa 60 Meter entfernt hatte, zwei Schüsse nach.

Die drei Räuber werden wie folgt beschrieben: 1. Etwa 1,70 Meter groß, unterseht, volles Gesicht, breites Kinn, Sprache: litauisch, etwas lispelnd. Kleidung: kurzer unbezogener gelber Pelz mit einer Reihe Knöpfen, die aus Fell gearbeitet sind, ein aus schwarzem Fell gearbeiteter Pelzträger, Schlappmütze, graue Hosen, die bis an die Knie mit Leder umwickelt waren (Parekštis). 2. Etwa 1,72 bis 1,75 Meter groß, schlank, mageres Gesicht, breites Kinn, bartlos, spitze Nase, litauische Sprache. Kleidung: kurzer unbezogener gelber Pelz, mit schwarzem Leder belegt, mit drei Reihen Knöpfen, die aus Fell gearbeitet sind, Kragen aus schwarzem Leder, Pelzträger aus grauem Schafsfell, schwarze Schirmmütze mit schwarzem Lederkranz, schwarze Filzstiefel und Parekštis aus gelber Lederhaut. 3. Etwa 1,70 bis 1,72 Meter groß, kräftig gebaut, schwarzer Mantel. Die zu 1) beschriebene Person schien in der dortigen Gegend gut bekannt zu sein, denn sie beistand den beiden anderen Begleitern die Richtigkeit der Angaben des Simuttis. Personen, die in der Lage sind, über diesen veruchten Raub irgendwelche Angaben zu machen, werden gebeten, sich entweder bei der nächsten Landespolizeiinspektion oder beim I. Polizeikommissariat, Memel, Polangenstraße 3, Zimmer 3, zu melden.

Kreis Heydekrug

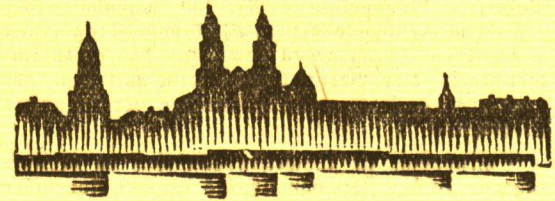
Hf. Michellakuten, 27. November. [Solzlein-schlag. - Verschiedenes.] Für die Holzlein-schlagsarbeiten im Bunderner Walde, die dieser Tage beginnen, sollen bereits etwa 50 Waldarbeiter angenommen worden sein. Hauptächlich handelt es sich hierbei um Kolonisten aus Pfluke. — Vor einiger Zeit wurden dem Besitzer Pajaura aus Kischken mehrere Zentner Getreide und andere Sachen gestohlen. Dem zuständigen Landespolizeibeamten ist es jetzt gelungen, die Täter zu ermitteln. Beide wohnen in Pauran. Sie wurden verhaftet und dem Amtsgericht in Heydekrug angeführt.

H. Ruh, 28. November. [Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins.] Der Frauenverein hat am Sonntag, dem 1. Dezember, in den Räumen des Hotels Mertins sein traditionelles Herbstfest und zwar dieses Mal in Form

eines Abentsabends. Das Fest wird mit einer stimmungsvollen Kaffeetafel beginnen und dann einige Aufführungen bringen, die in den vorweihnachtlichen Rahmen passen. Selbstverständlich findet auch die übliche Verlosung statt. Da der Reinertrag des Festes ausschließlich dazu bestimmt ist, den Ruher Arbeit zu Weihnachten eine Freude zu bereiten, so wird schon um des guten Zweckes willen eine rege Beteiligung erwartet.

Kreis Pogegen

Kj. Wischwill, 28. November. [Omniabus gegen einen Baum geschleudert.] Ein aus Richtung Rurburg kommender Omnibus geriet Dienstag morgen infolge der Glätte der Landstraße ins Schleudern, prallte gegen einen Baum und rutschte mit dem Hinterende in den Graben. Der



Kaunas, 28. November

Änderungen der Gesetze über Anleihen bei den Kleinkredit-Instituten

Die „Gita“ meldet:

Das Ministerkabinett hat eine Änderung des Gesetzes betreffend die Kleinkredit-Institute (Gesetzsammlung Band XI, II. Teil, 10. Absatz) angenommen. Durch diese Änderungen werden neue bedeutende Erleichterungen für Landwirte, die Geld von den Kleinkredit-Instituten geliehen haben, geschaffen. § 95 dieses Gesetzes ist durch eine Vernerung ergänzt worden, die dem Finanzminister das Recht gibt, in Berücksichtigung der Verhältnisse der Kleinkredit-Institute und ihrer Schuldner 1. den Kleinkredit-Instituten zu gestatten, auf Antrag ihrer Schuldner, die Landwirtschaft betreibenden, die Anleihen, welche ihnen vor dem 1. November 1935 gegeben und durch unbewegliches Gut gesichert sind, in Raten abzahlen zu lassen, aber nicht länger als in zehn Jahren, wenn die Schuldner nicht in der Lage sind, die Anleihe mit einem Mal zu bezahlen, 2. den Prozentfuß der Kleinkredit-Institute für die in Raten abzuzahlenden Anleihen herabzusetzen.

Anßerdem hat das Ministerkabinett eine Änderung des Hypothekengesetzes aus dem Jahre 1918 und eine Änderung des Zivilprozessgesetzes (Gesetzsammlung Bd. XVI) angenommen. Diese Änderungen betreffen die Garantieleistung für die von den Kleinkredit-Instituten gegebenen Anleihen und die Rückzahlung dieser Anleihen aus unbeweglichem Gut.

Drei Kinder verbrannt

h. Tauragien, 28. November. Auf dem Gehöft des Landwirts Judavicius in Piskiai brach Mitt-

fährer's und die rechte Seite des Wagens sind vollständig zertrümmert. Die Insassen blieben glücklicherweise unversehrt. Der Vorfall ist darauf zurückzuführen, daß eine Frau plötzlich aus einem Nebenweg auf die Chaussee kam und der Führer des Autos die Bremse scharf anzog, um die Frau nicht zu überfahren. Dabei geriet der Wagen ins Schleudern.

le. Schmalkeningken, 28. November. [Der Memelländische Frauenverein.] Schmalkeningken wird am Sonntag, dem 1. Dezember im Hotel „Deutsches Haus“ ein Wohltätigkeitsfest veranstalten. Die Proben hierzu sind in vollem Gange, und es wird mit großer Hingabe geübt. Hierbei arbeiten die Mitliebenden an der Fertigstellung von Handarbeiten für den Verlosungssatz, während die Jugend mit dem Verkauf von Rosen beschäftigt ist.

noch ein Feuer aus. Die Gefindelente Navikas hatten sich zur Arbeit auf das Feld begeben und ihre drei Kinder, eine zehn Jahre alte Tochter und einen sechs- und vierjährigen Sohn, allein zu Hause gelassen. Damit die Kinder nicht das Haus verlassen, hatten die Eltern die Tür verschlossen. Es ist anzunehmen, daß die Kinder mit Streichhölzern gespielt und dabei das Haus in Brand gesetzt haben. Als die Eltern der Kinder und die Nachbarn

Achtung! Winterhilfe!

Die Not bei der deutschen Bevölkerung im Grenzgebiet von Kurland und Umgegend ist groß. Volksgenossen, willst du andere leiden sehen? Nein. So opfere und spende, Hunderte werden es dir am bescheidenen Weihnachtstische danken. Sämtliche Spenden, wie Lebensmittel, Kleider, Holz, Kohlen, Geld nimmt entgegen der Direktor der Deutschen Mittelschule zu Kurland S. Abromeit, Telephon Kurland 97.

den Brand bemerkten, war es bereits zu spät. Das Haus stand schon in Flammen. Es bestand keine Möglichkeit mehr, die Kinder zu retten. Alle drei Kinder kamen in den Flammen um.

14 Personen an Flecktyphus erkrankt

h. Schaulen, 28. November. Nach einer Mitteilung an das Gesundheitsdepartement sind in Pakruojis im Kreise Schaulen vierzehn Personen an Flecktyphus erkrankt.

* Der Bau des Anzuges in Mestoten. Vor einiger Zeit wurde mit dem Bau eines Anzuges in Mestoten begonnen. Die Arbeiten gehen jetzt ihrem Ende entgegen. Anfang Dezember soll der Anzug bereits dem Verkehr übergeben werden. Die Baukosten betragen insgesamt über 200 000 Lit.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkas, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Heydekrug
Zentral-Lichtspiele Heydekrug
Sonnabend, Sonntag, Dienstag, 8 Uhr
Der Mann mit der Franke
mit Paul Wegener, Rosa Stradner, Hilde Weißner, Grete Weiser

Pogegen
Sparer u. Gläubiger!
Wahre deine Interessen. Erscheine am 1. Dezember 1935 um 2 Uhr nachmittags pünktlich zu der vom Kommandanten genehmigten
Veranlassung
im Saale des Kaufmanns Albert Heydemann in Pogegen. 1935
Der Einberufer.

Junge Motterschale
sowie 7 Monate alte Mutterlämmer, beides Schwarzwälder, hat billigt abzugeben
Gut Abarten Wolf Mahowhlen
Schafeningken
Einen Meller u. ein Mädchen
Sucht zum 1. Dezbr. Milkotat
Schafeningken.
27 Morgen gute eingetragene
Winge-Wielen
preiswert verkäuflich. Inqeb. u. 6904 a. d. Abfertigungssit. d. Bl.

Tücht. Büfettfräulein
Sucht von sofort
R. Wilbath
Heydekrug, Tel. 243
Dal. kann sich ein Kindermädchen, meld.
Eine 2-Zimmer-Wohnung
von 10' zu vermieten.
Tautinis Lietuvij
Bankas
Heydekrug
Büfettfräulein
kann von sofort eintreten.
Sallawitz, Ruf
Telefon 6

Schafeningken
Kaufe 200 Ztr.
Futterkartoffeln
aus dem Kreise Pogegen. Angebote m. Preis.
Stein
Schafeningken
Meischlauken
Junges, ehrliches Mädchen
u. Kutscher können sich melden
Gasthaus Meischlauken

Wege im Schatten

Roman von Ulfried von Hanstein

Achtunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Eine Märtyrerin und hat in dieser Zeit unfähig gelitten. Es freut mich, daß meine Menschenkenntnis sich aus diesem bewährt.“

„Aber warum war sie in den letzten Tagen so zerfahren?“

„Können Sie sich nicht vorstellen, daß das Wiedersehen mit ihrem früheren Manne sie im Tiefsten aufgewühlt hat? Lieber Generaldirektor — ich habe vielleicht unrecht geahnt, wenn ich Frau Engers gerade nach Vena brachte und mir anmahnte, ein wenig Vorlesung Wielen zu wollen. Unrecht vor allem Ihnen anzuhaben!“

„Sie hoffen, daß die beiden sich wieder versöhnen?“

„Ich sehe wenigstens aus dem Brief, daß der Staatsanwalt bitter bereut.“

„Aber der jetzt geistlose Nina?“

„Nunat jedenfalls in keiner Weise mit Frau Engers zusammen. Ich glaube auch an die anonyme Sendung nicht, aber wenn Dietrich noch irgendwie an eine Schuld seiner Frau glaubte, schriebe er nicht so.“

„Da jetzt übrigens die sogenannte Vorlesung fortfällt, ist auch gewiß kein Grund vorhanden, eine unbescholtene Dame wie Frau Engers einer solchen Tat zu verdächtigen!“

„Ganz gewiß nicht!“

„Aber es besteht jetzt eine ganz merkwürdige Rechtslage. Vor einem Jahre, als diese Diebstahlsdelikte noch unauflösbar war, hatte Staatsanwalt Dietrich ohne Zweifel recht, wenn er die Ehe anfocht. Wie Sie aber aus diesem Briefe sehen, hat Dietrich bereits bei der Staatsanwalt-

schaft in Koblenz die Revision des damaligen Urteils beantragt. Auf dieses Protokoll hin wird dieser sicher hatzugeben, und die uneliche Vorlesung wird aus den Akten der Vera Engers gelöscht. Damit ist dann aber der Grund der späteren Anfechtungsklage geschwunden, es kann also die Anfechtung wieder angefochten werden! Ein ganzer Mattentonia juristischer Formalitäten und Schwerekeiten hat sich hier entwickelt, und die Ehe wird dann ganz einfach als wieder rechtskräftig anerkannt.“

„Ich also werde Frau Engers auf jeden Fall los?“

„Das hängt ganz davon ab, wie diese sich zu den Ereignissen stellt. Liebt sie ihren früheren Mann nicht mehr, könnte sie ihrerseits Antrauf auf Ehescheidung wegen böswilligen Verlassens stellen.“

„Wenn ich sie verlore, wäre das sehr, sehr schade.“

„Ich habe so etwas läuten hören, daß Sie Ihre Stellung verlassen wollen?“

„Ich will jüngeren Kräften Platz machen und habe die Absicht, auf ein Jahr nach dem Süden zu gehen. Ich wollte gerade Frau Engers fragen, ob sie mitkommen würde. Ich muß Ihnen sagen, daß sie in diesen Monaten meiner kleinen, nachgebornen Klaus eine so gute Erzieherin war, daß ich sehr bedauert gewesen wäre, hätte ich Frau Engers dauernd an mich fesseln können.“

„Herr Generaldirektor, ich glaube —“

„Nein, so meinte ich das nicht! Auch wenn ich die Dame sehr hoch schätze und achte habe, sie immer bei mir zu haben, denke ich an nichts weiter. Ich habe ganz sicher nicht die Absicht, mich noch einmal zu verheiraten, und ich glaube, daß Frau Engers auch nie einen solchen Gedanken gehabt hat. Selbstverständlich würde ich für sie nach meinem Tode sorgen haben.“

„Verbund war aufgestanden und meinte scherzend:

„Lieber Generaldirektor, wenn Sie in dieser Angelegenheit ein wirklich erschöpfendes Gutachten von mir haben wollen, wird es nötig sein, daß ich mich zunächst mit den beiden anderen Parteien in Verbindung setze. Ich werde also den Staatsanwalt aufsuchen und nachmittags mit Frau Engers reden. Es wäre zur Erleichterung einer vollkommeneren Klärung ganz gut, wenn Sie dieser vorher Ihre Absichten mitteilen würden. Ich komme dann gegen Abend wieder zu Ihnen hierher.“

„Lieber Geheimrat, ich danke Ihnen schon jetzt, daß Sie gekommen sind. Es wäre für mich, für meine ganze Einstellung den Menschen gegenüber ein schwerer Schlag gewesen, wenn diese Frau tatsächlich eine Diebin wäre — wirklich, es war auf, daß Sie so schnell kamen!“

„Geheimrat Verbund lächelte.

„Ich wäre auf den Brief des Staatsanwaltes ganz von selbst heute nach Vena gekommen. Aber wenn die Jenaer Glasbläser ein Gutachten haben wollen und damit die Reizepisen herauskommen, benutze ich natürlich diese Gelegenheit. Sie wissen, ich bin geldgierig!“

„Staatsanwalt Dietrich hatte an diesem Tage keinen Termin, als ihn Geheimrat Verbund aufsuchte. Sie hatten eine lange Unterredung miteinander. Gaon sprach sich alles von der Seele, schweie auch von seinen Gewissensbissen nicht. Der Geheimrat beruhigte ihn:

„Anstun, Gaon! Der Frau Feilner gegenüber konnten Sie nicht anders handeln! Es wäre eine große Gemeinheit von Ihnen gewesen, wenn Sie die Frau, die Ihnen den Beweis von Vera's Unschuld lieferte, eingesperrt hätten. Die Pflicht ihres Amtes ist nicht, möglichst viel Menschen zu bestrafen, sondern Verirrte wieder auf den rechten Weg zu bringen. Der Nina ist da, und — wir wollen beide die Ueberzeugung haben, daß die Frau nie wieder mit dem Gericht in Konflikt kommt.“

„Sie können in diesem Fall ein rubraes Ge-

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Zuschriften, nur die postgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

F. M. Die Frage über die Banken ist noch nicht geklärt, Es bestehen gegenteilige Meinungen.

Ernst T. Adressen von Briefmarkenhändlern in Kaunas bzw. Memel sind uns nicht bekannt. Vielleicht geben Sie ein diesbezügliches Inserat auf.

Nr. 100. Wenden Sie sich bitte an Ihren Hauswirt, damit er für Ruhe und Ordnung sorgt. Vielleicht kann auch die Polizei etwas unternehmen.

Nr. 001. Wenn es sich um eine zwangsverworfene Wohnung handelt, dann beantragen Sie bitte beim Wohnungsnachweiseamt die Abschätzung der Wohnung auf die Friedensmiete.

Artur F. Wenn Sie das Spülloset seit Jahren nicht benutzen können und der Hauswirt es trotz mehrfacher Aufforderung auch nicht ausbessern läßt, dann kann er von Ihnen auch nicht den anteilmäßigen Beitrag zu den Kanalgebühren verlangen.

Nr. 003. Da es sich um eine freie Wohnung handelt, kann Ihnen der Hauswirt die Wohnung zu einem gesetzlichen Termin kündigen, und zwar zu einem jeden Monatsersten, wenn im Kontrakt nicht eine andere Kündigung vereinbart ist.

H. S. W. Vorfürungsapparate in öffentlichen Lichtspieltheatern dürfen in Deutschland nur durch solche Personen selbständig bedient werden, die im Besitze eines von einer amtlichen Vorführerprüfstelle ausgestellten Prüfungszeugnisses sind. Zur Prüfung als Lichtbildvorführer werden nach dem Erlass des deutschen Ministers des Innern vom 26. Oktober 1922 nur körperlich und geistig geeignete Bewerber, die das 21. Lebensjahr vollendet haben, zugelassen. Dem Antrage an den zuständigen Regierungspräsidenten sind folgende Unterlagen beizufügen: Geburtsurkunde oder Familienstammbuch, eine unaufgezogene Photographie, die Bescheinigung eines geprüften Vorführers, wonach der Bewerber durch ihn mindestens sechs Monate lang in einem öffentlichen Lichtspieltheater ausgebildet worden ist. Genaue Zeit- und Ortsangaben sind hierbei unerlässlich; die Unterschrift des ausbildenden Vorführers bedarf der amtlichen Beglaubigung; ferner ein freischriftliches Zeugnis über die körperliche und die geistige Eignung des Prüflings als Lichtbildvorführer. Für die Prüfung wird eine Gebühr von 10 Mark erhoben. Falls die Prüfung nicht bestanden wird, kann sie im allgemeinen nach erneuter zweimonatlicher Ausbildung wiederholt werden. Weitere Wiederholungen sind nur ausnahmsweise zulässig.

H. B. In der „Filmwelt“, die Sie in jeder größeren Buchhandlung kaufen können, finden Sie Adressen von Filmschauspielern.

Gertrud. Wir nennen Ihnen folgende Ausbildungsstellen für das Kunstgewerbe: die Kunstakademien in Düsseldorf, Kassel und Königsberg, die Akademie für Kunst und Kunstgewerbe in Breslau und die Vereinigten Staatskassen für freie und angewandte Kunst, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 33. Lassen Sie sich von den genannten Anstalten Prospekte kommen, aus denen Sie sich über die Aufnahmebedingungen, Dauer und Kosten der Kurse unterrichten können.

F. R. Ihre Schwester stammt aus der ersten, Sie aus der zweiten Ehe. Da Ihre Mutter eingetragene Eigentümerin des Grundstücks ist, so wird sie, wenn sie ohne Hinterlassung eines Testaments stirbt, von Ihnen und Ihrer Schwester zu gleichen Teilen beerbt. Bei einem Verkauf des Grundstücks nach dem Ableben Ihrer Mutter würde von dem Erlös zunächst diejenige Summe an Sie fallen, die Sie nachweislich zum Erwerb des Grundstücks beigetragen haben, und die den Charakter eines Darlehns hat, das Ihre Mutter von Ihnen erhalten hat. Der Rest würde unter Ihnen beiden zu teilen sein. Vielleicht veranlassen Sie Ihre Mutter, das Darlehn als Hypothek auf das Grundstück einzutragen zu lassen. Will sie darauf nicht eingehen, so sorgen Sie wenigstens dafür, daß Sie einen Schuldschein erhalten.

W. S. Wenden Sie sich an den Deutschen Anwaltverband, Berlin W. 10, Regentienstraße 23/24, und lassen Sie sich einen Prospekt kommen, aus dem Sie sich über die Aufnahmebedingungen und alles Weitere unterrichten können.

Tierfreundin. An der Ernährung des Tieres kann es nicht liegen, vermutlich liegt Anfechtung von einer erkrankten Kaze vor. Welcher Art diese Hautkrankheit ist, das kann nur ein Tierarzt nach eingehender Untersuchung des Tieres feststellen, und von dieser Feststellung hängt auch die Behandlung ab.

„Ich habe gelesen, daß er sich hat pensionieren lassen. Aber — was nun?“

Der Geheimrat erzählte von seiner Unterredung mit dem Generaldirektor und fuhr fort:

„Wäre Frau Feilner jetzt nicht so menschlich gewesen, das Rätsel zu lösen, wüßten wir nichts von Frau Vera's Unschuld. — Verchner hätte die Arme entlassen und — seien Sie ehrlich! — Gaon Dietrich wäre sofort bereit gewesen, sie zum zweiten Male für eine Diebin zu halten!“

Gaon senkte schuldbehaftet den Kopf und antwortete nicht.

„Gaon, Gaon! Sie sind doch in den sechs Jahren Ihrer Ehe recht oberflächlich an Ihrer Frau vorübergegangen und haben sie gar nicht erkannt.“

„Vielleicht haben Sie recht, denn als ich Vera jetzt sah — so sicher, so gewandt — erkannte ich sie kaum wieder.“

„Ganz ehrlich eine Fraue: Was ist jetzt Ihr Wunsch?“

„Wenn ich das nur selbst wüßte! Sie werden es mir nicht glauben — ich habe auch ein Recht von Ihnen zu verlangen, daß Sie mir glauben — ich habe Vera noch immer lieb. Anders als damals und dennoch — ich fürchte, Vera ist eine andere geworden, und ich —“

„Ich verstehe. Sie hatten geglaubt, ein kleines, verliebtes Fräulein in ihr zu haben, ein willenloses Geschöpf, das ganz auf seine in seiner abendlichen Rede, und nun haben Sie eine reife Frau wieder gefunden, die klug mitten im Leben steht. Das ist Ihnen fremd.“

„Ich werde heute nachmittags mit Vera sprechen. Erwarten Sie mich heute abend. In jedem Fall war es richtig, daß Sie nicht allein zu ihr gegangen sind.“

(Fortsetzung folgt)

Hoheit wünscht sich zehn Ballettdamen

Indische Fürstlichkeiten zu Besuch in London / Von Oliver F. Wyllis

London, im November.

Stellen Sie sich folgende Situation vor: Am Waterloo-Bahnhof kommt ein Zug an, mitten in der Garnitur befindet sich ein Salonwagen. Der Zug hält, eine Musikkapelle intoniert einen sehr herrlich klingenden, exotischen Marsch. Kommandeur General, dem Zug entsteigt ein alter englischer General und endlich Seine Hoheit der Fürst X. aus dem N.-Staat, irgendwo an den Hängen des Himalaya, Begrüßung, Photographieren, offizielle Lächeln, große Fahrt in die referierten Appartements und — sieben Seiten in der „Daily Mail“.

Alles hat wunderbar geklappt. Natürlich muß es klappen, sagt der Laie. Wir haben doch ein Zeremonien-Departement und ein Foreign Office und einen königlichen Protokollchef. Alle diese Aemter haben indessen mit der Sache nichts zu tun. England ist ein sehr unglückliches aber ein kaufmännisch denkendes Land. England denkt an Geld. Und Gäste kosten Geld.

In Whitehall steht das britannische Finanzministerium, und im Finanzministerium gibt es eine Abteilung, von der die wenigsten wissen — die Hospitality-Fund, was soviel wie Gastfreundschafts-Fonds-Direktion bedeutet. Chef ist Mr. Drmsby-Gore und Generalsekretär Major Cramshaw. Dann gibt es da noch gegen zweihundert Beamte, Agenten, Agentinnen, Päpster, Dolmetscher, und diese Leute — und nur diese allein machen alles. Sie sind die „Seele der britannischen Gastfreundschaft“.

Gast ist nicht immer nur Gast

Als ich mit dem Büro zu tun hatte, wollte ich zuerst einen Ueberblick gewinnen. Ich habe es ausgegeben. Die Registratur ist die größte der Welt. Jeder regierende Fürst, jeder tributäre Herrscher, jeder Prinz, möge er nun in Europa oder auf irgendeiner verstaubten Insel der Südsee leben, hat sein Blatt. Auf dem steht alles. Ein Psychographologe ist ein Kind gegen einen Registrator des Hospitality-Fund.

Einmal, gleich am Anfang meines Dienstes, war irgendein indischer Rajah zu Besuch angemeldet. Ich nahm ein altes Empfangsprogramm und wollte es mit geringen Änderungen abschreiben. Es war falsch.

„Passen Sie auf“, sagte mein unmittelbarer Chef. „Wenn so ein Mann kommt, telephoniert man zuerst ins Foreign Office. Dort sitzen einige Herren, die wissen alles, was unsere Politik im Ausland anbelangt. Diese Herren werden Ihnen einen kleinen Rat geben. Der müssen Sie beherzigen. Sehen Sie, unlängst war der Maharadscha von A. zu Besuch. Der Mann ist uns gutgenut und will mit uns handeln. Er hat aber keine Ahnung von der Größe des britischen Handelsreiches. Außerdem wird er von einigen anderen Staaten mit verlockenden Anträgen bombardiert. Wir dachten vor allem daran, als wir das Programm für ihn entwarfen. Zuerst Besuch in Birmingham, eine Fabrik mit hochmodernen Maschinen, in der neunzehntausend Arbeiter Tag und Nacht arbeiten, dann eine Führung durch die Judds-Docks; wir wählten einen Hochbetriebsstaat, dann eine Führung durch ein Exporthaus. Nun, der Mann war uns verfallen mit Haut und Haar.“

Das ist ein Fall. Bald darauf kam ein Rajah von der Nordwestgrenze Indiens, der ununterbrochen über die Grenze schielte. Dem zeigten wir keine Industrieanlagen. Den führten wir nach — Abershot. Zeigten ihm den Angriff einer Lanzenbrigade mit viel Rabau. Seine Hoheit war etwas blaß geworden. Dann ließen wir vier Bombengeschwader einen Lufttorpedoangriff gegen ein aufgeschlossenes Dorf unternehmen. Neben dem Dorf stand auch ein Zelllager, wie es Seine Hoheit zu Hause jeden Tag sehen konnte. Dann ließen die Bomber unter riesigem Krach ihre kleinen Torpedos fallen, und wir zeigten Seine Hoheit weitere Vorgänge. Seit der Zeit sind vier Jahre vergangen. Seine Hoheit ist sehr, sehr brav und schließt sich nicht mehr über die Grenze. Denn, das müssen Sie sich merken, Gast ist nicht immer nur Gast.“

Die Kanonenschiffe

Die meisten dieser Fremden landen in Portsmouth, und in Portsmouth steht bekanntlich ein Teil der Flotte. Eines Tages kamen nicht weniger als vier fremde Fürsten. Jeder fremde Fürst wird seinem Rang entsprechend mit Kanonenschiffen empfangen, aber wieviel geschossen werden soll, das ist eine andere Frage.

Im Hospitality-Fund herrscht Hochbetrieb.

Vier Fürsten zugleich, keine Kleinigkeit. Sie meinen, man schießt eben, und die Sache ist erledigt. Weit gefehlt. Wenn Sie dem Rajah von S. ein- und zwanzig Kanonenschiffe zubilligen und dem Rajah von B. ebenfalls, so kommt es zu unangenehmen Auseinandersetzungen mit dem Foreign-Office. Wenn diese Fürsten nun alle ein- und zwanzig Schiffe gewesen wären; aber sie waren es nicht. Einem gehörten nur zwölf Schiffe, dem anderen hundertzwölf, dem dritten überhaup nicht. Sieben Beamte berieten mit drei Herren des Foreign-Office; es war eine heikle und schwere Lage, und endlich löste ein alter, erfahrener Kolonial-Beamter das Problem. Der Dampfer hatte nun, sagen wir — eine Panne. Man entschuldigte sich bei Ihren Hoheiten und verlor sie auf Hochseetorpedoboote. Jetzt hatte man die hohen Herrschaften getrennt, jetzt gab es keine Hochverhältnisse mehr. Obwohl die Hochseetorpedoboote gleichzeitig abfahren, kamen sie doch zu verschiedenen Zeiten in Portsmouth an, und es gab keine diplomatischen Verwicklungen.

Die Sache war noch leicht gegangen. Manchmal geht es aber nicht so leicht. Da soll z. B. die Königin Carote Tobou nach London kommen. Ihre Majestät darf nur einem männlichen Untertanen ins Gesicht sehen, nicht aber einem Fremden, der ihr nicht untersteht. Wegen dieser kleinen Sache führt Major M. seit Wochen eine ungeheure Korrespondenz; schließlich will der König von England keinen a geschlossenen Sach, sondern einen Menschen begrüßen. Das wird sich aber schon irgendwie regeln lassen. Der Hospitality-Fund ist schon mit anderen Damen festigt geworden. Aber jemand hat der Königin gesagt, daß in Portsmouth geschossen wird, wenn man ankommt, und sie will nun recht viel Schießerei. Das Foreign-Office aber ist dagegen. Ihre Majestät behercht eine kleine Insel im Malaischen Archipel und ist politisch eine Null. Warum sollen wir fünfhundert Pfund ausgeben? sagten die Herren vom Foreign-Office.

Ihre Majestät Carote Tobou hingegen droht, England nicht zu betreten, wenn nicht geschossen wird, und als Dame ist sie natürlich sehr hartnäckig. Ich bin wirklich neugierig, wie die Sache ausgehen wird.

Die Hauptsache — ein General

Manche Fürsten kommen oft nach London. Z. B. Aga-Khan, der Fürst ohne Land. Warum man ihn so hochhält und ausgesucht höflich behandelt? Nicht, weil seine Pferde in Ascot gewinnen, sondern weil er das Weltobhaupt aller Mohamedaner ist, und weil die Mohamedaner in Indien die nichtmohamedanischen Hindus in Schach halten, und weil Ghandi, wenn er den Namen Agas-Khans hört, grün und blau wird — aber das gehört

nicht hierher. Viele Fürsten kommen aber sehr, sehr selten nach Europa. Letzthin sagte sich so einer an. Er kam aus den verborgenen Teilen Indiens und war eine sehr, sehr wichtige politische Person. Also Entgegenkommen. Der Begleiter des Fürsten, ein englischer Oberst, holte seine Hoheit ab. Nun — der Fürst hatte keine besonderen Wünsche. Doch — einen hatte er: „In England will ich nur vom General B. begleitet werden. Er hat mit einmal das Leben gerettet.“ Der Oberst telegraphierte nach London. „General B. möge Seine Hoheit unbedingt in Portsmouth erwarten. Dringender Wunsch.“

Der Hospitality-Fund telegraphierte zurück: „General B. vor siebzehn Jahren gestorben. Wir können Tote nicht auferstehen lassen.“ Und nun machte der Oberst in Indien seine Verhältnisse auf die Reise. Es herrschte große Aufregung.

Mein Chef sagte: „Da ist ein schwerer Fehler geschehen, der leicht politische Folgen haben kann. So etwas darf nicht vorkommen.“

Ich sah ihn erkaunt an. „Was hätten Sie denn getan, Major?“

Der Major lachte: „Für uns Europäer sieht ein Anderer wie der andere aus. Für die Indier ist ein General so wie der andere, außerdem sehen sich unsere alten Generale alle ein wenig ähnlich. Ich hätte Seiner Hoheit irgendeinen Rufstands-general zugeführt und ihm erklärt, dies wäre der General B. Ich wette, er hätte nichts gemerkt.“

Krach um Ballettdamen

Wie gesagt, die Empfangsfeierlichkeiten und das ganze Drum und Dran sind mit einiger Schaulust zu lösen. Schwerer zu lösen ist die Frage: „Was mache ich mit meinem Gast?“

Gelegentlich einer „Unterhaltungssitzung“ wegen eines afrikanischen Königs sagte einer: „Ah, führen wir ihn ins British-Museum und in die Oper, und die Sache ist gemacht. Somaß hat er noch nicht gesehen.“

Der Chef ärgerte sich, er sagte, es wäre leichtfertig, so zu reden.

„Wir haben vor etlichen Jahren einen Exoten hier gehabt. Ich war auf Urlaub, und mein Stellvertreter, noch jung, ließ Seine Majestät in die Oper führen. Das schämte sich, was er tun konnte. Seine Majestät machte Krach, weil man sich meigerte, zehn der hübschesten Ballettdamen sofort seinem Harem zu übergeben. Er nannte uns „wenig gastfreundlich“ und sagte: „Wenn der König zu mir kommt, und es gefallen ihm tausend junge Mädchen meines Reiches, so werde ich sie ihm so gleich übergeben.“ Die Damen von der Oper bahnten aber anders, und es bedurfte langer und komplizierter Verhandlungen, um den königlichen Gast zu überzeugen. Schließlich erklärte man dem König,

Flieger im Angriffskampf

Von Generalleutnant a. D. Schwier

Die Fliegermasse, bei Beginn des Weltkrieges noch in den Anfängen stehend, hat sich während der Kriegszeit in ihrer Ausbildung und in der Nachkriegszeit technisch weiter fortentwickelt zu ihrer jetzigen Bedeutung entwickelt. Wie bei keiner anderen Waffe kann hier der einzelne unter Umständen Entscheidendes für den Ausgang des Kampfes bewirken. So gibt es für jugendliche Kämpfer den Anreiz, höchsten Ruhm zu erwerben. Wenn auch trotz bedeutender Vermehrung der Luftstreitkräfte durch sie allein eine Kriegsentcheidung nicht erreicht werden wird, so bildet sie doch in taktischer Beziehung eine außerordentliche Verstärkung der Kampfkraft, was sich auf dem abstraktesten Kriegsschauplatz deutlich zeigt.

Die Eigenart des Luftkampfes, bei dem der Fliegengführer ganz auf sich selbst angewiesen ist, erfordert es, daß er vor dem Flug die gründlichsten Vorbereitungen für Erfüllung seines Auftrages und für die Betriebssicherheit von Maschine, Waffen und Geräte trifft. Wenn auch von der Truppe getrennt, steht er in der Luft mit ihr doch nicht nur durch Funknachrichten in Verbindung. Seine Meldungen kann er, ohne zu landen, durch die Meldebeobachtungs ausstrahlung, auch, falls seine Befehlsstelle eine Aufnahmegerät aufgestellt hat, weitere Befehle durch Aufgreifhaken

entgegennehmen. Die Befehlsstellen und Truppen bezeichnen ihre Stellung schnell durch Fliegertücher, durch die in verschobener, vorher bestimmter Anordnung gleichzeitig Nachrichten gegeben werden können.

Im Angriffskampf kommen alle drei Arten von Flugzeugen zur Verwendung. Vor Eintritt in den Kampf werden die Aufklärungsflugzeuge vorgeeilt. Sie haben die Gruppierung der gegnerischen Streitkräfte, namentlich die Aufstellung von Reserven, Kampfwagen, Artillerie, die Einrichtung von rückwärtigen Funkstellen, und welche Besetzung seitens des Gegners angelegt sind. Ihre Aufgabe ist nicht der Kampf, doch sind sie mit Maschinengewehren so ausgerüstet, daß sie, einmal angegriffen, ihn nicht zu scheuen brauchen. Soweit die Erkundungstätigkeit dadurch nicht beeinträchtigt wird, werden sie große Höhen aufsuchen, um dem Feuer der Flugabwehrkanonen, dem Luftkampf und nachts auch der wirksamen Scheinwerferbeleuchtung zu entgehen. Die neuere Technik ermöglicht durch Reiben von Lichtbildern größere Geländebereiche schnell abzulufen, was durch Handzeichnungen bei der großen Geschwindigkeit nur unvollkommen gelingen würde. Auch nachts lassen sich Aufnahmen durch Geländebelichtung mittelst Fallschirm machen. Wenn auch stets auf Tarnung großer Wert gelegt wird, so wird doch nicht alles der Fliegererkundung entgehen. Die Auswertung der gewonnenen Bilder, welche naturgemäß die feinsten Gegenstände klein und wegen der Sicht aus der Höhe ungewohnt wiederzugeben, ist eine besondere Kunst und erfordert Übung.

Es ist klar, daß eine größere Anzahl von Flugzeugen zur Aufklärung nötig ist. Sie können unter Umständen durch die besonders schnellen und wendigen Jagdflugzeuge geschützt und unterstützt werden. Jedes dieser Geschwader aliebert sich in Gruppen und Staffeln, die letzteren in den einzelnen Staaten verschieden stark (6 bis 15 Flugzeuge). In geschlossener, nach Bedarf wechselnder Formation, die Einheiten bzw. Flugzeuge mit einem gewissen Höhenunterschiede (die letzten Flugzeuge am höchsten) fliegt das Geschwader dahin, geteilt vom Geschwaderführer oder bei dessen Ausfall durch den vorherbestimmten Stellvertreter.

Auch bei Einleitung des Kampfes sowie während der Gefechtsstätigkeit ist weitere Aufklärung durch Flieger nötig, um die Artilleriestellungen, Anbahnung und Verschiebung von Reserven und größeren Kampfwagenverbänden festzustellen und die eigene Artillerie einzuschleichen.

Die Jagdflieger führen den Luftkampf gegen Flieger und Ballone durch. Außer mit Maschinengewehren rüsten man sie neuerdings der größeren Wirkung halber mit einer kleinsten Bordkanone aus. Sie sollen ferner Kampfwagenangriffe unterstützen und in den Infanteriekampfen eingreifen. Wo sich eine starke Gegenwehr für die eigene Infanterie zeigt, stoßen die Jagdflieger im Sturzflug, die feindliche Flugabwehr unterstützend, herab und senden ihre Maschinengewehrgarben auf die gegnerische Infanterie, deren Maschinengewehrkette und Kampfwagenabwehrgeschütze.

Außer den Jagdfliegern werden die Bombenflieger zur Bekämpfung besonders wichtiger

alle Ballettdamen waren Japanerinnen, und man dürfe daher nur mit Bewilligung des Kaisers von Japan etwas tun. Ob er es glaubte, weiß ich nicht. Ein anderer König schickte im British-Museum ein. Er erwachte erst, als man ihn in eine Autofabrik führte. Ganz wach wurde er erst, als ihm der Direktor — natürlich auf Antrag des Hospitality-Fund — einen funkelgelagerten Wagen schenkte. „Darum“, meinte der Chef ernst, „ehe Sie ein Programm entwerfen, studieren Sie den Charakter des Fürsten, und denken Sie nach, welche unangenehmen Folgen ein Mißgriff haben könnte. Daher Vorsicht, Vorsicht und wieder Vorsicht.“

Die siebzig Koffer

Der Empfang und die Unterhaltungen sind nicht die einzige Sache, die überlegt werden muß. Sehr viele dieser exotischen Herren haben einen starken Glauben und streng vorgeschriebene Riten, und der König von England wünscht, daß sie in Jagarben nicht nur nicht behindert, sondern sogar nach Kräften gefördert werden.

Einmal war ich in Portsmouth — es galt, einen sehr einflussreichen und mächtigen Afrikaner zu empfangen. Es wurde schon geschossen, einige Torpedoboote waren herbeigeführt, ein General in voller Uniform begrüßte den König, aber Seine Majestät waren sehr zerstreut. Seine Majestät kümmerten sich sehr angelegentlich um das Gepäck. Es war umsonst, daß die Herren vom Foreign Office und vom Hospitality-Fund dem Herrscher versicherten, man würde achtgeben. Endlich telephonierte man nach Scotland Yard, hat die Kriegsmarine um leibweise Ueberlassung einer Kompanie, und die Sache machte sich. Seine Majestät waren schließlich ruhiger. Zwanzig der besten Detektive und hundertzwanzig stramme Soldaten bewachen den Kofferberg des Königs. Das heißt, es waren Koffer, Säcke, seltsame Tongefäße, so ein Afrikaner reist eben nach anderen Prinzipien als unsereins.

„Eine verdammt unangenehme Sache“, meinte mein Kollege, Captain V. „Schleppst der Kerl da seinen ganzen Schmutz mit herum, sicher hat das Zeug einen Wert von mehreren Millionen, und wir haben die Sorgen. Schauen Sie sich nur das Publikum an!“ Nichts, bei den Docks standen Tausende von Leuten und starrten auf den König und besonders auf seine Koffer. Bis durch die Ungeschicklichkeit eines schwarzen Dieners eine der Kisten entzweibruch. Eine der siebzig Kisten, mit denen der König reiste. Und auf die Erde rollten keine Diamanten, nein, ganz einfache — Kartoffeln.

Später sagte der König dem Dolmetscher: „Saa den Männern, ich bin sehr fromm, und ich darf als Oberherr meiner Religion nur einheimische Früchte essen und einheimisches Wasser trinken und auf einheimischen Ästen schlafen.“

Die siebzig Kisten, Säcke und Tongefäße enthielten tatsächlich nur Wasser, Erdäpfel und Sand.

Unsere Detektive und Marineure lachten verhalten. Ist sehr verständig. Denn der König von England ist der beste Gastgeber der Welt und würde sehr böse werden, wenn jemand einen Gast auslachen würde. Auch, wenn er rund um den halben Erdball zwei Waggons Kartoffeln schleppt.

Ziele — Artilleriestellungen, beabsichtigter Einbruchspunkte oder sonstiger Brennpunkte des Kampfes — sowie zur Vernichtung größerer Munitionslager und Flugzeugabflüge eingeleitet. Sie werden neuerdings stärker mit Maschinengewehren ausgerüstet, um sich der schnelleren und wendigeren Jagdflugzeuge wehren zu können. Andererseits können auch Aufklärungs- und Jagdflugzeuge einige leichte Bomben mitführen.

Ist der Gegner zum Rückzug gezwungen, so beteiligen sich alle Flugzeugabflüge an der Verfolgung. Die Schnelligkeit der Flugzeuge wird es verhindern, daß sie es in früheren Zeiten manchmal vorkam, die Fühlung mit dem wehenden Gegner verloren geht. Vorbedingung für diese Verfolgung durch Flugzeuge ist natürlich, daß die Ueberlegenheit in der Luft erlangt und noch eine genügende Flugdauer vorhanden ist.

Fußmarsch 4 1/2 mal um die Erde

Mit dem Eisenbahnkönig Utor um 100 000 Dollar gewettet

Newyork, Ende November.

Eine der sonderbarsten Wetten selbst für das an sensationellen Wetten nicht arme Amerika dürfte die sein, die vor ungefähr 25 Jahren ein ungarischer Ingenieur mit dem amerikanischen Eisenbahnkönig Utor abschloß. Er verpflichtete sich, innerhalb von dreißig Jahren 182 000 Kilometer zu Fuß zurückzulegen, nämlich die Strecke, die ebenso lang ist wie die gesamte Eisenbahnlinien des Eisenbahnkönigs. Der reiche Utor wollte diese Wanderung, die 4 1/2 mal um den Erdball herumgehen müßte, mit 100 000 Dollar honorieren.

In diesen Tagen hat sich der ungarische Ingenieur in Genua nach Südamerika eingeschifft, um dort seinen Marsch fortzusetzen. In den 25 Jahren hat er schon rund 173 000 Kilometer durchlaufen, so daß ihm für die restlichen fünf Jahre „nur“ noch 9000 Kilometer bleiben, das entspricht etwa einer Entfernung von Berlin nach Tokio. Um diese Strecke zurückzulegen, braucht er sich jedoch durchaus nicht anzustrengen; denn in den vergangenen 25 Jahren hat er durchschnittlich jährlich fast 7000 Kilometer durchwandert.

Als der Ungar die Wette abschloß, war er 25 Jahre alt. Jetzt ist er 50. Er hat 46 verschiedene Länder durchwandert und 14 verschiedene Sprachen erlernt. Die erntet er nur mit knapper Not dem Tode durch Ueberfahrenwerden. Einmal wäre er beinahe ums Leben gekommen, als eine Wäde mit ihm einfuhrte. In den 25 Jahren hat er 95 Paar Schuhe durchgelaufen. Jetzt wird er ganz Südamerika zu Fuß durchqueren und langsam auf Newyork zu marschieren, um seine lauer erlaufenen 100 000 Dollar in Empfang zu nehmen.

Macdonalds Tochter eröffnet ein Gasthaus

London, 28. November. Isabel Macdonald, die älteste Tochter des früheren ersten Ministers, hat nicht weit von Chequers ein Gasthaus gekauft, das sie persönlich zu führen gedenkt. Sie hat diesen Plan gefaßt, um mehreren Gausanstellungen, die seit 1921 in der Anstaltswohnung ihres Vaters beschlagnahmt und seitdem durch ein Ministerpräsident ist, kostenlos geworden haben, Arbeitsmöglichkeiten zu geben.

Mark Twains Weisheit des Humors

Zu Mark Twains 100. Geburtstag am 30. November 1935*)

Zu den besten Dingen des Lebens gehört das Lachen. Die Muzeln im Gesicht eines Menschen sollten nichts anderes sein als die Spuren des Lachens.

Leben ist leiden. Selbst die verborgene Quelle des Humors ist nicht Freude, sondern Schmerz. Es gibt keinen Humor im Himmel.

1. April. Dies ist der Tag, der uns daran erinnern soll, was wir an den übrigen dreihundertvierundsechzig Tagen sind.

Versuchen wir so zu leben, daß bei unserem Tode sogar der Leichenbestatter trauert.

Die Entdeckung von Amerika war schon sehr wunderbar, aber noch viel wunderbarer wäre es gewesen, wenn man es nicht entdeckt hätte.

Es ist leichter, sich ein dummesmal ins Gesicht zu schlagen als eine einzige unwahre Schmeichelei anzuhören.

Wer ängstlich ist, verlangt den zehnten Teil von dem, was er verdient; wer ruhiger ist, fordert

*) Die hier veröffentlichten köstlichen Aussprüche des berühmten Humoristen sind den Kapiteln „Seine Worte“, dem Roman „Querschnitt Wilson“ und „Meine Reise um die Welt“ als Notizen vorangestellt und zum Teil im „Lichte der Welt“ als Notizen veröffentlicht und zum Teil im „Lichte der Welt“ als Notizen veröffentlicht und zum Teil im „Lichte der Welt“ als Notizen veröffentlicht.

Mit Löwen auf Du / Ein Tatsachenbericht

Von Eric F. V. Wells

Fünfte Fortsetzung*)

Copyright by J. Engelhorn's Nachf. Stuttgart.

Schließlich brach der Ast mit lautem Krachen ab, worauf die Glieder der Familie in die Höhe sprangen und sehr erschreckt taten; dann begannen sie alle zusammen einen heißen Kampf um den abgebrochenen Ast, der längere Zeit andauerte. Dieser Vorfall erbringt schon allein den klaren Beweis dafür, daß ein ausgewachsener Löwe die Wirkung seines eigenen Gewichtes sehr wohl kennt und gefühlsmäßig weiß, daß, wenn schon ein niedrigerer Ast nicht sicher ist, man den höher oben befindlichen noch viel weniger trauen darf. Wie kann man dann aber als erwiesene Tatsache hinnehmen, daß Löwen auf Bäume klettern können und dies auch tun, wenn man weiß, daß ein ausgewachsener Löwe über fünfhundert Pfund wiegt?

Immerhin, wenn ein Mensch nachts in ein Löwengebiet verschlagen wird und die einzige zu Gebote stehende Zuflucht zufällig ein Baum sein sollte, wäre ich doch der Meinung, daß keine Höhe unter sechs Metern einen sicheren Ruheplatz für die Nacht gewähren würde. Indessen sei zugegeben, daß auch die Baumart und die Höhe des untersten Astes für die Sicherheit, die ein Baum bieten kann, mitbestimmend sind.

In den vergangenen Jahren haben Löwen immer wieder einen bestimmten Pferde- und Geselefraß in der Steppe von Transvaal besucht und sich bemüht, in wütendem Angriff über seine etwa vier Meter hohe Wellblechdächer hinauszuspringen. Zeitweilig wiederholten sich ihre Besuche Nacht für Nacht, doch noch kein einziges Mal gelang es ihnen, einzudringen. Hier sehen wir also eine deutliche Grenze für die Sprungfähigkeit des Löwen, und dabei sind die Löwen des Bezirks, in dem der Pferdefraß liegt, vielleicht die prächtigsten von ganz Afrika, nicht nur hinsichtlich ihrer Größe, sondern auch in bezug auf Geschwindigkeit und Gewandtheit.

Bisher habe ich über ausgewachsene Löwen gesprochen, doch bei jungen hat die Streitfrage ein anderes Gesicht. Ein eben erst angefangener junger Löwe, der mit einem sehr langen geflochtenen Lederriemen an einen Baum gebunden war, wurde beobachtet, wie er so hoch kletterte, als der Riemen es nur zuließ, und viele Male habe ich gesehen, wie ganz kleine Löwenjungen beträchtliche Höhen erkletterten, nachdem sie bis zu drei Meter astlosen Stamm bewältigt hatten.

Ein kleiner Löwe benimmt sich, wenn er auf einen Baum klettert, ähnlich wie die Hauskatze. Eines Tages waren Freunde aus England bei uns zum Tee im Garten und legten einen wertvollen Sonnenschirm hoch auf einen Baum hinauf, weil sie glaubten, er werde so außer Reichweite des jungen Löwen sein, der frei herumließ. Bald bemerkten wir, wie der kleine Löwe mit dem Sonnenschirm im Maul so rasch er konnte herunter-

kletterte. Er kam mit dem Hinterteil voraus, benutzte die verschiedenlichen Astgabelungen als Stützpunkte, hielt aber die ganze Zeit über ein scharfes Auge auf den Boden gerichtet, um sicher zu gehen, daß er den richtigen Kurs einhielt und die Richtung nicht verfehlte. Der junge Löwe ist heute ausgewachsen und immer noch in meinem Besitz, und meine Koppeln legen ein stummes, aber bereites Zeugnis von seiner Geschicklichkeit als Baumkletterer ab, ist doch jeder Baum bis zu einer Höhe von etwa viereinhalb Meter seiner Reite beraubt. Ich halte ihn jedoch für eine Ausnahme, weil ich unter all den Löwen, die ich beobachtet habe, sowohl wilden wie halbgezähmten (und die Summe beider würde eine recht hohe Zahl ergeben), niemals einen einzigen entdeckt habe, der es mit ihm an Gewandtheit auch nur einigermaßen hätte aufnehmen können. Vor vielen Jahren hatte ich das etwas ungemütliche Abenteuer, im Busch nahezu zwölf Stunden „aufgebaut“ zu sein, während ein Löwe und vier Löwinnen mir ihre Aufmerksamkeit machten. Der Vollmond stand hell an einem klaren Winterhimmel. Das während der langen Trockenzeit zu einem bleichen Gelb verdorrte Gras wirkte wie ein großes weißes Tuch und ließ jeden Gegenstand in weitem Umkreis merkwürdig deutlich hervortreten. Einer nach dem andern tauchten die fünf auf. Sie traten unversehens in Erscheinung, als wären sie aus dem Nichts gekommen und hätten nun plötzlich körperliche Formen angenommen.

Eine Reihe von Minuten verstrich, bevor sie mich entdeckten; dann fuhren ihre Schwänze in die Höhe, und mit tiefem Brummen reckte sich eine Löwin so weit am Stamm des Baumes empor, als sie nur konnte; sie schnupperte und ließ sich dann wieder zurückfallen. Die Löwinnen lagen im Kreis umher und wiederholten dieses Spiel mit Unterbrechungen die ganze Nacht hindurch, während der Löwe uns die ganze Zeit über in weitem Bogen umkreiste, gerade etwas außer Schußweite. Bei Anbruch der Morgendämmerung ließ er ein gewaltiges Brüllen ertönen. Ob er damit seiner Enttäuschung Luft machen oder bloß das Rudel zusammenrufen wollte, kann ich nicht sagen, doch die Löwinnen liefen zu ihm, und alle zusammen schlenderten davon und ließen mich in Frieden.

Ich hätte mit Leichtfertigkeit eine oder auch mehrere Löwinnen schießen können, doch das wundervolle Bild war viel zu schön und zu einzigartig, als daß es hätte zerstört werden dürfen — dies wäre reiner Mord gewesen. Ich gebe zwar offen zu: wäre der Löwe mit seiner prachtvollen Mähne in Schußweite gekommen, hätte ich mich in jener Zeit vielleicht versucht gefühlt, ihn zu erlegen. Er jedoch zeigte, wie weise er war, indem er mir weit aus dem Weg ging und seine Streifzüge bis zum Morgenrauschen fortsetzte.

Der Zauber dieses einzigartigen Erlebnis entschädigte mich vollauf für die Unbequemlichkeit

meiner nächtlichen Unterkunft. Als die Nacht sich hernieder senkte, wurde die tiefe Stille durch die Schreie und andern Geräusche der verschiedenartigen Tiere unterbrochen, worin ein unheimlicher Zauber lag. Ich mußte an die stillen Tragödien denken, die sich unausbleiblich in einer Nacht wie dieser in der Wildnis abspielen, wo jedes Tier weiß, daß die Jagd auf ist, und die Jäger auf Beute ausgehen. Wie sehr dachte ich, mühen die flüchtigen Geschöpfe die Morgendämmerung herbeizusehen, dies Zeichen, daß die kurze Frist eines weiteren Tages der Geborgenheit und des Friedens angebrochen ist.

Zuerst sind es die Schakale: hungrig nach einem Abendessen rufen sie einander und wollen anscheinend den Löwen glauben machen, sie hätten seine Beute gefunden und es sei nun Zeit für ihn, aufzutehen und zu handeln. Dann kommt der Säure der Hyäne; gierig denkt sie an die fettigen Markknochen, die der Löwe ihr übrig lassen wird; Markknochen, die sie ihres schmackhaften Inhalts wegen mit ihren mächtigen Kinbacken verzehrt. Nach einer Weile erklingt von weitem das Wiehern des Zebras und das Huften des Gnus. Dann plötzlich wilde Bewegung und der Donner eines panischen Herdenaufbruchs in der Ferne — warnendes Signal, daß die Löwen sich heimlich an ihr nächtliches Werk gemacht haben.

Die Jagd geht auf

Löwen besitzen schon von frühester Jugend an einen auffallend scharfen Gehörsinn. Ja, alle meine Beobachtungen haben mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß dieser Sinn bei ihnen höher entwickelt ist als alle anderen. Manche Sachkundige behaupten zwar, daß ihr Geruchssinn schärfer sei; ich habe mir aber mein Urteil auf Grund jahrelangen geduldrigen Studiums wilder und gezähmter Löwen gebildet.

Oftmals wenn ich mit meinen eigenen Tieren in beträchtlicher Entfernung vom Hause im offenen Gelände saß, sprangen sie plötzlich lebhaft und in großem Eifer auf, um die Ursache irgendeines Lautes festzustellen, der offenbar zu ihnen gedrungen war, während ich keinerlei Grund für ihre Aufregung sah noch hörte; jedesmal hatten die Löwen jedoch gehört, daß jemand den Fahrweg heraufkam. Die Mählichkeit, daß irgendeine Bewegung ihre Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben könnte, kommt gar nicht in Frage; die Stelle ist so vollkommen durch dichte Hecken verdeckt, daß jede Erklärung dieser Art ausgeschlossen erscheint, und was den Geruchssinn betrifft, so stand der Wind viel öfter gegen die Tiere als umgekehrt.

Ich schließe daraus, daß die Löwen, wenn sie auf Nahrung ausgehen, sich auf ihr scharfes Gehör verlassen und daß ihr Geruchssinn dabei nur eine

untergeordnete Rolle spielt, ja daß dieser vielmehr erst zum Schluß wichtig wird, wenn es sich darum handelt, genau festzustellen, wo sich die Beute befindet.

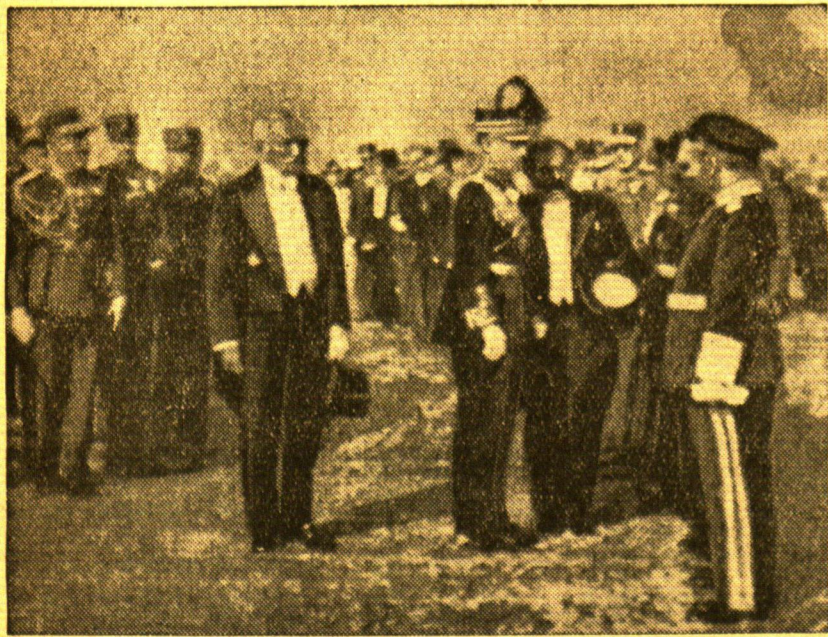
Ob es durch die Luft oder durch Erdschwingungen übertragene Geräusche sind, die die Löwen am besten wahrnehmen, habe ich nie einwandfrei feststellen können, und doch ist das ein Punkt, über den man nicht leicht hinweggehen kann. Wenn zum Beispiel ein Auto mit Gummitreifen unweit eines Rudels vorüberfährt, findet es tatsächlich gar keine Beachtung, und die Tiere verhalten sich so, als ob niemand in der Nähe wäre; auch der Gebrauch der Hupe ändert oft kaum etwas; im selben Augenblick aber, wo jemand aus dem Wagen steigt, und anfängt, herumzugehen, sind sie scharf auf ihrer Hut.

Die Tageszeit, in der Löwen angreifen, scheint stark von den Witterungsverhältnissen abzuhängen. Während der heißen Jahreszeit liegen sie bis tief in die Nacht hinein an schattigen Plätzen und beginnen ihre Jagd erst in vorgerückter Stunde. Wenn sie ihre Beute geschlagen und verzehrt haben, pflegen sie sich bis kurz vor Sonnenaufgang wieder niederzuliegen; bei heißem oder kaltem Wetter greifen sie dagegen häufiger am Nachmittag oder sogar schon am späten Vormittag an, und in solchen Zeiten kann man sie oft entweder beim Rix oder auf dem Wege zu ihrem Ruheplatz treffen. Es scheint außer jedem Zweifel zu stehen, daß, wenn die Löwen tagsüber ruhen, wenigstens ein Mitglied des Rudels die Rolle der Schildwache übernimmt, während die andern die Nachwirkungen der schweren Mahlzeit verschlafen; denn der geringste ungewohnte Laut oder die leiseste Bewegung macht sie sofort munter, auch wenn sie vorher noch in einem Zustand völliger Betäubung auf dem Rücken gelegen haben mögen, die Beine in der Luft und schnarrend wie die Schweine.

Während der Hitze des Tages zeigen sie eine ausgesprochene Vorliebe für hochgelegene Plätze; im Herumliegen beobachten sie von dort aus, wie die Wildherden abend nach den Wassertümpeln ziehen. Die Löwen wissen genau, daß ihre natürliche Beute meistens einmal in 24 Stunden ihren Durst stillen muß; sie haben es daher im allgemeinen kaum nötig, weite Strecken zurückzulegen, um Nahrung zu suchen. In Gebieten, wo reichlich Wild vorhanden ist, sind auch immer Löwen zu finden, und zwar in ziemlicher Nähe. Gegen Ende einer langen winterlichen Trockenzeit wird das Wasser oft knapp, und die Löwen ruhen dann häufig auf den Sandbänken im Klubbett. Dann stillt das Wild seinen Durst wohl schon am frühen Nachmittag und bringt sich vor Einbruch der Dunkelheit auf höher gelegenen Plätzen in Sicherheit.

In trockenen Zeiten versammeln sich die Wildherden an einer bestimmten Stelle in der Steppe, wo es ziemlich viel alte Weidenbüsche, aber auf einem Flächenraum von mehreren Quadratkilometern nur einen einzelnen Wassertümpel gibt. Viele Tage und Nächte habe ich unter einem Baum damit zugebracht, diesen Tümpel zu beobachten, der infolge der großen Wildmengen zum Brennpunkt eines der bestbelebtesten Jagdgründe mehrerer Löwenrudel geworden ist.

(Wird fortgesetzt.)



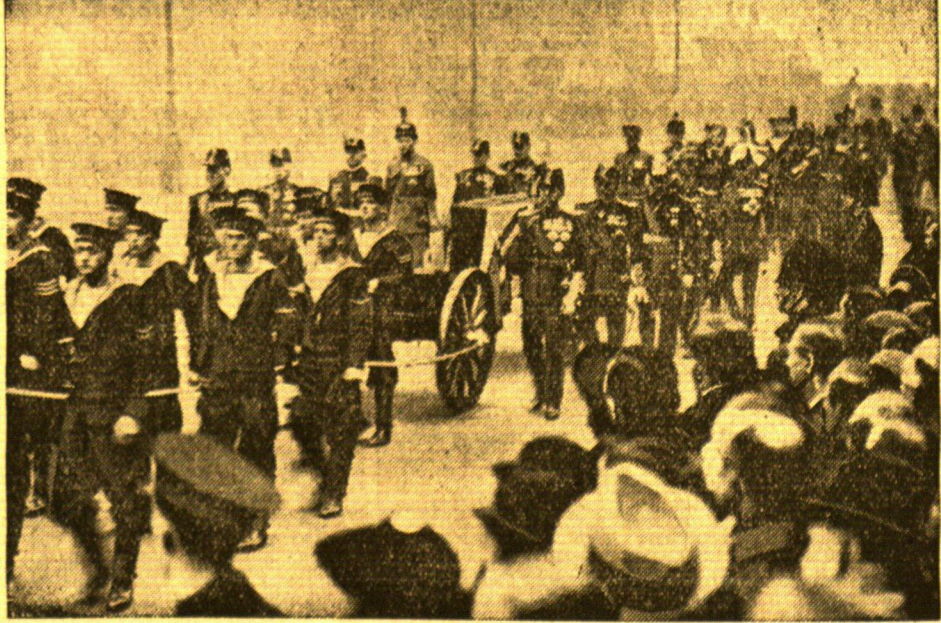
Bildtelegramm von der Rückkehr Georgs II. nach Griechenland

König Georg II. von Griechenland wurde in seiner Heimat mit ungeheurer Begeisterung begrüßt. In der Hauptstadt wärmte die tubelnde Menge auf den Königen, hob ihn auf die Schultern und trug ihn durch die Straßen. Erst energisches Einwirken der Polizei konnte den König aus dem lebensgefährlichen Gedränge „retten“. Dieses Bildtelegramm zeigt den König bei seiner Ankunft im Hafen von Athen, als er in Begleitung des bisherigen Regenten, des Generals Konbittis, die Reihen der Offiziere abtritt.



Der Exkaiser Lobsang Jassu gestorben

Der ehemalige Kaiser von Tibet, der von dem heutigen Regus vor achtzehn Jahren entthront und leiblich gefangen gehalten wurde, ist nach einer amtlichen abessinischen Meldung gestorben. Lobsang Jassu war in einem Gefängnis in der Nähe von Harar untergebracht, aber nach dem Innern Abessinien übergeben worden, weil man geglaubt hatte, daß die Italiener ihn zum Gegenkaiser ausstellen wollten.



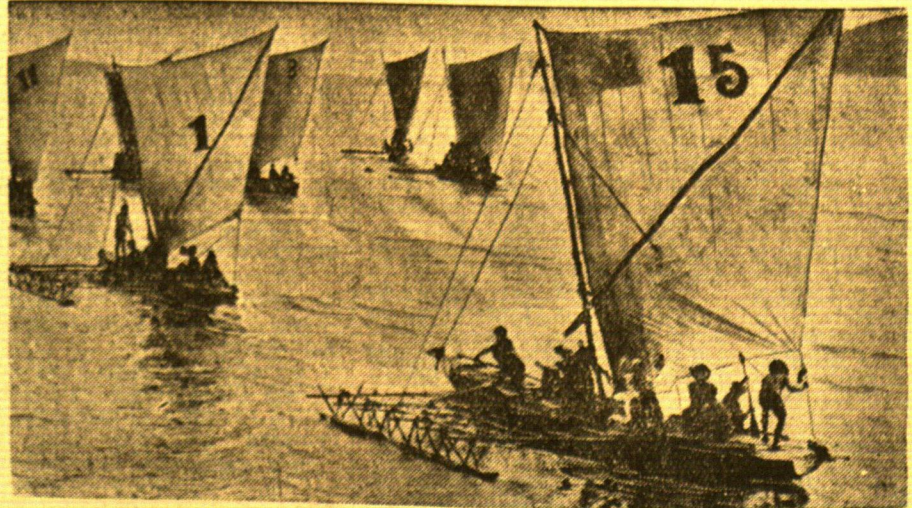
Festliche Beisetzungsfeierlichkeiten in London

Unter allgemeiner Anteilnahme der Londoner Bevölkerung wurde die Leiche des verstorbenen Großadmirals Jellicoe in der St. Pauls-Kathedrale an der Seite des größten Seehelden Englands, Lord Nelsons, beigesetzt. Zehn Admirale trugen den Sarg in die St. Pauls-Kathedrale, und auf der Fahrt durch die Stadt zogen Matrosen des Kriegsschiffes „Bembroke“ die Geschützplatte mit dem Sarg. Dieses Bild gibt einen Ueberblick von der feierlichen Erhebung, die England seinem Großadmiral aus dem Weltkrieg, dem Führer der britischen Flotte in der Skagerrak-Schlacht zuteil werden ließ.



Karte zu dem kommunistischen Aufstand in Südamerika

In der Zeitungs des bekannten Kommunistenführers Luiz Carlos Prestes ist dieser Tage in einigen Nordstaaten Brasiliens ein Aufstand ausgebrochen. Die Stadt Natal und einige andere Städte waren vorübergehend in den Händen der Aufständischen. Diese Lagekarte gibt einen Ueberblick über das Aufstandsgebiet.



Oben: Sport in der Südsee: eine Segelregatta der Papua-Neger

Ein originelles und malerisches Bild von einer Segelregatta in der Südsee. Die auf Neu-Puina behelmten Papua-Neger veranlassen mit ihren Ausleger-Segelbooten regelrechte Wettfahrten, wie man sieht, wortsinnliche Wettfahrten.

Mitte: Auch in Ostpreußen hat es schon geschneit

Schon früh hat auch in Ostpreußen der Winter mit starken Schneefällen eingeleitet. In Königsberg waren die Schneedeckungen so stark, daß die Schneepflüge in Betrieb genommen werden mußten und die gesamte Belegschaft der Fuhrgesellschaft zur Fortschaffung der Schneemassen eingesetzt wurde.

neuen Krieges entstehen — eines neuen Krieges, vor dem doch, wie er — Hitler — zuversichtlich hoffe, Deutschland und die kommenden Generationen bewahren werde. Der Reichskanzler wies im übrigen auf seine früheren Vorschläge nach. Stabilisierung der europäischen Deeresstärke auf 200 000 bis 300 000 Mann hin; diese Vorschläge seien seinerzeit sämtlich abgelehnt worden.

Bei Betrachtung der deutschen Deeresstärke müsse man im übrigen die geographische Lage Deutschlands berücksichtigen. Wenn in Amerika ein Landstreifen von 100 Kilometern Tiefe von einem Feinde besetzt würde, so sei dies kaum mehr als eine kleine Schramme, die Amerika leicht ertragen könne. Deutschland dagegen würde bei Invasionen von solchem für die Vereinigten Staaten vielleicht kleinen Ausmaß in seinem Lebensnerv getroffen sein.

Schließlich fragte Mr. Baillie den Reichskanzler noch, ob Deutschland die Wiedergewinnung von Kolonien anstrebe. Hitler antwortete, „daß Deutschland seine kolonialen Ansprüche niemals aufgeben werde.“

Nordchinesische Bahnlagen von japanischen Truppen besetzt?

Peiping, 28. November. Die japanischen Truppen haben, wie man jetzt erfährt, die gesamte Bahnstrecke Schanhai-Kiautschow-Tientsin-Peking besetzt; der Bahnverkehr auf der Strecke Tientsin-Peking ist vollkommen unterbrochen. Zwischen Tientsin und Tsinanfu haben die Japaner nunmehr einen Pendelverkehr zugelassen, ganz wie auf der Strecke Peiping-Hankau. Der Gouverneur der Provinz Hopei, Changchen, hat Peking verlassen und seine Verhaftung angeordnet. Das bisher in Tientsin stationierte Regiment 29 ist am Mittwoch zurückgezogen worden. Des Weiteren hat die Auflösung des Peiping-Militärregiments am Mittwoch begonnen.

Nankin, 28. November. Der Leiter des Reichsausschusses für Wirtschaft, Wangschinwei, der Leiter des Reichsausschusses für Finanzen, Tsaochitao, und der Leiter des Reichsausschusses für Industrie, Wangschinwei, haben am Mittwoch Rücktrittsgesuche eingereicht. Die Entscheidung über ihre Rücktrittsgesuche hängt von den Beschlüssen der Regierung und des am 1. Dezember zusammentretenden neuen Volksausschusses der Kuomintang ab. Hierbei dürfte auch die Frage eines etwaigen Eintritts von Vertretern Südkinas in die Regierung eine Rolle spielen.

Der „Brand von Alt-Leipzig“

Leipzig, 28. November. Im Zuge der Altstadtsanierung wurden in Leipzig zwei aus Gesundheits- und Sicherheitsgründen seit längerer Zeit nicht mehr bewohnbare Gast- und Logierhäuser samt ihren Hintergebäuden kurzzeitig den Flammen preisgegeben. So erlebten die Bewohner des angrenzenden dichtbevölkerten Stadtteils das seltsame Schauspiel eines Großfeuers, das von der Feuerwehr erlosch worden war und von ihr gleichermassen behütet wie geschützt wurde. Der Abbruch der verfallenen Häuser wäre viel zu kostspielig geworden. Dann aber ließen es auch hygienische Gründe gebieten erscheinen, die Gebäude niederzubrennen. Man wollte das Ungeheuer, das sich vor allem in den moribunden Holzteilen in Menge eingenistet hatte, an Ort und Stelle vernichten, um eine Verschleppung zu verhüten.

Brennende Kleeerbombe auf dem Handwagen

Prag, 28. November. In der Militärflugzeugfabrik in Letnan bei Prag in der auch Kleeerbomben montiert werden, fing der Führer einer schweren Kleeerbombe bei der Schweißarbeit. Mehrere Arbeiter waren so acetonvergiftet, die Bombe auf einen Handwagen zu laden und diesen auf freie Feld zu fahren. Kaum hatten sich die Arbeiter in Sicherheit gebracht, als die Bombe mit lautem Knall explodierte. Durch den Luftdruck wurden in den nahegelegenen Dörfern über 1000 Fenster Scheiben zertrümmert.

Stadbrand in Dolon

94 Häuser eingäschert — 500 Obdachlose
Moskau, 28. November. Aus bisher noch nicht festgestellter Ursache ist im Bezirk Wilna das städtische Volkshaus in verheerenden Brand zum Opfer gefallen. 94 Häuser wurden eingäschert. 500 Personen sind obdachlos geworden.

Selbstentzündung von Pulverfässern

Zürich, 28. November. Dieser Tage kam es in einem Lagerhaus für pharmazeutische Artikel in Zürich in zwei Stockwerken zu fast gleicher Zeit zur Selbstentzündung von zum Pulver dienendem leinölgetränktem Sägemehl, das in Holzstößen aufbewahrt wurde. Das Feuer richtete nur unbedeutenden Gebäudeschaden an, doch gingen für etwa 5000 Schweizer Franken pharmazeutische Lagerartikel zugrunde.

Verhaftete schießen Polizeibeamte nieder

Mailand, 28. November. In Livorno pumpte seit einem Monat ein angeblicher Hauptmann der faschistischen Miliz mit seinem Sekretär verschiedene Leute an. Die Polizei lud die beiden zur Festnahme ihrer Personalien ein, auf das Amt zu kommen. Auf dem Wege dorthin zogen die beiden Ganner plötzlich den Revolver und schossen auf die beiden Beamten, die schwer verletzt wurden. Die Nebelkäter konnten von Passanten festgenommen und von der Polizei als zwei gefährliche Schwerverbrecher entlarvt werden.

„Adam und Eva“ — unmoralisch

Tokio, 28. November. Eine amerikanische Bildhauerin, die auf einer Kunstausstellung in Tokio eine Marmorgruppe „Adam und Eva“ ausgestellt hatte, erhielt die Aufforderung, ihr Kunstwerk innerhalb von 24 Stunden aus der Ausstellung zu entfernen, da die Darstellung gegen die Moral verstöße. Die amerikanische Botschaft hat auf Veranlassung der Künstlerin bei der Ausstellungskommision interveniert. Aber trotz dem auf ein förmliches Protest, in dem nachgewiesen wurde, daß in öffentlichen Museen über 1000 Gruppen existieren, die Adam und Eva in der gleichen natürlichen Posen darstellten, konnte ein Widerruf des Verbotes nicht erreicht werden.

Moskau dementiert Kreditabkommen mit England

Moskau, 28. November. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit: In einigen ausländischen Zeitungen wurde eine Nachricht verbreitet, die von der Möglichkeit des Abschlusses eines sowjetisch-englischen Kreditabkommens spricht, das angeblich auch eine teilweise Rückerstattung russischer vorrevolutionärer Anleihen an die englischen Besitzer solcher Anleihen vorzusehen solle. Wie die „Tas“ in gutunterrichteten Kreisen erfährt, sind derartige Verhandlungen zwischen Sowjetrußland und England nicht geführt worden und können nicht geführt werden, da eine Verbindung der Kreditfrage mit der Frage der Rückerstattung vorrevolutionärer Anleihen von der Sowjetregierung nicht zugestanden werden kann.

Major Atlee führt die Opposition

London, 28. November. Zum Führer der parlamentarischen Arbeiterpartei und damit zum Führer der Opposition im Unterhaus wurde nach zweimaligem Wahlsieg Major Atlee gewählt, der bereits während der letzten Wochen im vorigen Unterhaus Führer der Opposition war. Der Vater des Unterhauses“ Lord George, der im früheren Unterhaus mit seiner Tochter, seinem Sohn und seinem Schwiegersohn eine unabhängige Gruppe bildete, ist zu den Oppositionsliberalen übergetreten, die damit die Zahl 21 erreichen.

Kommunistenverhaftungen in Jugoslawien

Belgrad, 28. November. Der Polizei in Laram ist es gelungen, den arbeitslosen Zentralausschuss der in Jugoslawien verbotenen kommunistischen Partei zu verhaften und dessen Druckerei aufzudecken. Dabei wurden große Mengen kommunistischer Propagandadruckerei und anderer Aufheben erregendes Material beschlagnahmt. Die genaue Zahl der Verhafteten ist noch nicht bekannt. Unter ihnen befinden sich die beiden Brüder des Direktors der Werlur-Bank, Heraja. Bei einem ähnlichen verhafteten Kurier wurden Schriftstücke vorzufinden. Die auf Zusammenhänge mit der kommunistischen Zentrale in Prag, Preshburg, Wien und Belgrad hinweisen.

Englands Elf gegen Deutschland / „Vollkommene Fußballspieler“

London, 28. November.

Von der Englischen „Football Association“ ist folgende Mannschaft für den Länderkampf mit Deutschland am 4. Dezember auf dem Platz von Tottenham Hotspurs in London bekanntgegeben worden: Hibbs (Birmingham); Male, Spagood (Kapitän, beide Arsenal); Crayton (Arsenal), Barker (Derby County), Gray (Manchester United), Birckett (Middlebrough), Carter (Sunderland), Camell (Middlebrough), Weltwood (Bolton Wanderers), Bastin (Arsenal).

In den wichtigsten Punkten entspricht diese Mannschaft den Erwartungen, wie sie von englischen Blättern ausgesprochen worden sind. Etwas mag überraschen, daß der Torhüter Hibbs ist, derselbe Hibbs, der schon 1930 in Berlin am Länderkampf mit Deutschland teilnahm. An seiner Stelle glaubte man allgemein Everton erwarten zu dürfen. Daß die bewährten Arsenal-Verteidiger berücksichtigt wurden, war mit Sicherheit vorauszusehen. Barker, der Mittelläufer, ist kein ausgeprägter Abwehrspieler. Daß Bastin im Angriff dem vielgerühmten Broof vorgezogen wird, ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß Broof kürzlich einmal in Gefahr geriet, gefesselt zu werden. Und für die Ländermannschaft werden, das ist oberstes Gebot, nur völlig untadelige Sportleute herangezogen. Die Mannschaft wird natürlich ein großartiges Spiel liefern. In ihr stehen elf vollkommene Fußballspieler, die, was Technik und körperliche Eignung anbelangt, ihresgleichen suchen.

Pokal-Endspiel in Düsseldorf

Der Deutsche Fußball-Bund hat entschieden, daß der Endkampf um den Deutschen Pokal zwischen Schalke 04 und dem 1. FC Nürnberg am 8. Dezember wie vorgesehen, zum Austrag gelangt. Als Schauplatz des Kampfes ist das Düsseldorfer Rheinstadion bestimmt.

Titelkampf Schmeling - Braddock?

In der Frage der nächsten Boxweltmeisterschaft im Schwergewicht scheint sich die Lage zu klären. Dieser Tage hat Max Schmeling von der Leitung der Madison Square-Garden-Gesellschaft aus New York ein Angebot erhalten, im Juni nächsten Jahres zum Titelkampf anzutreten unter der Voraussetzung, daß vorher das Kräfteverhältnis zwischen Jimmy Braddock und Joe Louis geklärt worden ist. Sollte aus irgendeinem Grunde diese Begegnung nicht zustande kommen, so hätte Schmeling vor der Begegnung mit Braddock eine Auseinandersetzung mit Louis anzutragen. Schmeling hat sich zu dem Angebot noch nicht bindend geäußert,

Kriegsgeschäfte verstoßen gegen die Neutralitätspolitik

Washington, 27. November.

Die in der amerikanischen Presse verbreiteten Gerüchte, daß die Regierung ihren Druck auf die Exporteure verringert habe, weil in Genuß der Zeitpunkt für die Boykottbeschlüsse verfallen worden sei, haben im amerikanischen Staatsdepartement ein nachdrückliches Dementi hervorgerufen. In maßgebenden amerikanischen Kreisen wird betont, daß die Vereinigten Staaten vollkommen unabhängig ihre eigene Politik verfolgen und nicht mit dem „Dhr auf dem Boden lauschten“, um zu erfahren, was andere Völker zu tun gedächten. Geschäfte mit kriegerischen Staaten würden gegen den Geist der amerikanischen Neutralitätspolitik verstoßen; sie beruhen überdies die Gefahr internationaler Verbindungen in sich, und sie seien geeignet, so wird erklärt, diesen „böhschen Kriegen“ zu verlängern. Die Regierung habe daher nicht die Absicht, mühsig anzusehen, wie amerikanische Bürger „Blutgeld“ in die Hände der Feinde zu bringen. Es sei naturgemäß schwierig, jenen Markt zu finden, der es ermögele, genau den normalen Handel von den Kriegsgeschäften abzugrenzen. Die Regierung sei jedoch unablässig bemüht, diesen Markt zu schließen.

Für die Vereinigten Staaten sei eine derartige Neutralitätspolitik vollkommen neu, und es sei bei dem nicht leicht, sofort alle Völkern, deren sich die Kriegsgewinnler bedienen abzuschneiden. Trotzdem bleibe die Regierung bei ihrer Politik ohne Rücksicht darauf, was England, Frankreich, der Völkerbund oder die anderen Nationen unternehmen. Amerika stehe dem Völkerbund fern und unterstütze niemand. Es beteilige sich beispielsweise nicht am Boykott der Einfuhr, sondern beschränke sich auf die Drosselung der Ausfuhr. Hieraus gehe der feste Entschluß Amerikas hervor, seine eigene Politik zu verfolgen und insbesondere weder in den Krieg verwickelt zu werden, noch zu seiner Verlängerung beizutragen.

Katowice, 27. November. Am Dienstag, dem zweiten Tag des Ausstandes in der polnischen Schwerindustrie, war eindeutig zu erkennen, daß die Streikbewegung im Abbröckeln begriffen ist. Auch in der oboberirdischen Industrie hat die Streikbewegung eine fühlbare Verminderung erfahren.

Braddock vor Louis

Die neueste Rangliste der amerikanischen Fachzeitung „Ring“ sieht Weltmeister Braddock an der Spitze der Schwergewichtsklasse vor dem Regier Joe Louis. Die übrigen Klassen, vom Halbfliegengewicht abwärts, werden angeführt von John Henry Louis, Marcel Tibil, Barney Ross, Tony Canzoneri, Freddie Miller, Sixto Escobar sowie Jackie Brown und Benny Lynch, die im Fliegengewicht auf eine Stufe gesetzt wurden.

28 Nationen in Garmisch-Partenkirchen

Nach den Informationen, die bisher beim Organisationskomitee für die 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen vorliegen, werden insgesamt 28 Nationen an diesem größten Winterportereignis der Weltgeschichte, wie man wohl sagen darf, teilnehmen, das fast praktisch alle, bei denen überhaupt Wintersport betrieben wird, und 8 mehr, als in Lake Placid (USA) teilgenommen haben. Es handelt sich um folgende Nationen: Australien, Belgien, Bulgarien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Holland, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Lettland, Liechtenstein, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Auch die Stärke der Mannschaften liegt bei der Mehrzahl der Nationen wenigstens annähernd fest. Die unten angeführten Zahlen können im einzelnen noch geändert werden, geben aber in ihrer Gesamtheit ein zutreffendes Bild von dem Ausmaß der ganzen Veranstaltung, für die insgesamt wohl tausend aktive Teilnehmer zu erwarten sind. Die Schwimmwettkämpfe werden von allen 28 Nationen besetzt, während in den übrigen Sportarten jeweils einige fehlen: an den Bobrennen nehmen 16 Nationen teil, am Eisschnelllauf und Eishockey je 17, am Eiskunlauf 21. Die zahlreichste Mannschaft wird natürlicherweise von Deutschland gestellt (143 Köpfe, wobei die Militärpatrouille eingerechnet ist), und am unteren Ende der Liste stehen Estland und das kleine Fürstentum Neuchâtel mit je sechs Teilnehmern.

Auf die Minute genau liegt nunmehr das Programm der Eröffnungsfest der 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen fest. Durch einen besonders feierlichen Akt wird hier die Größe der Olympischen Idee zum Ausdruck gebracht. Einen wichtigen Rahmen für die Eröffnungsfest bietet das am Fuße des Wettersteins gelegene Olympia-Stadion. Nach dem Empfang der Mitglieder des Internationalen Olympischen

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte
Temperaturen in Memel am 28. November
6 Uhr: + 2.5. 8 Uhr: + 4.4. 10 Uhr: + 4.0.
Wettervorhersage für Freitag, den 29. November
Frische bis starke auf Südwest drehende Winde, meist bedeckt, Regenfälle, sehr mild. Für Sonnabend: Temperaturrückgang.
Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 28. Novm
Die erste Randstörung des neuen nordwesteuropäischen Tiefs hat gestern Ostpreußen erreicht. Die Wetterbesserung wird bereits morgen durch eine über England erscheinende Störung beendet werden.

Heob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem perat.	Seegang	Sichtweite n. Seemil
Memel	999,4	WSW. 4	Regen	+ 3,8	4	4
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	10 4,6	WSW. 6	wolkig	+ 2,0	—	8
Riga	999,8	SSW. 3	Nebel	+ 5,0	5	1/2
Liban.	997,6	SSW. 4	Regen	+ 2,0	4	1/2
Hammeren	1003,8	WSW. 6	wolkig	+ 5,0	5	8
Haparanda	994,9	N. 4	bed.	+ 1,0	5	1/2
Wishy	997,3	NW. 5	heiter	+ 4,0	3	30
Stockholm	995,9	W. 3	bed.	+ 1,0	0	1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Art	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
110	2	Huntauworth S/O Wilson	Newcastle	Konien	Ed. Krause
0	28	Möwe S/O Schütt	Danzig	Stückgüter	Ed. Krause

Ausgegangen					
Nr.	Art	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
112	2	Atalarn S/O Smadly	Danzig	Stückgüter	U. D. C.
2		Advance S/O Holst	West Harlepool	Getreide	E. Meyhoefer
2		Jylaboda S/O Nil-son	Danzig	Getreide	E. Meyhoefer

Pegelstand: 0,58 m. — Wind: NW. 4 — Strom: aus
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Pausillon Martin Kackies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Jack Sharkeys „k. o. Sieg“

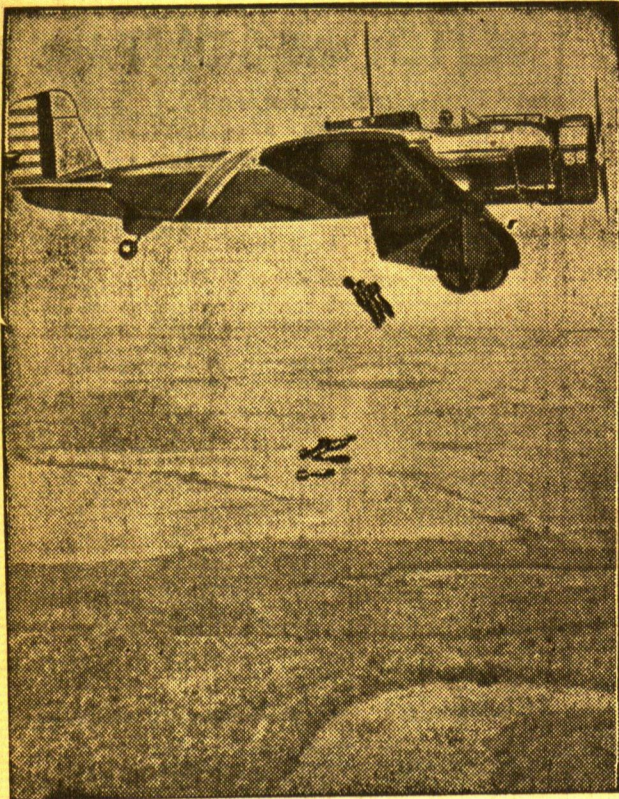
Der Kampf Baer-Louis hat neues Leben in den amerikanischen Boxbetrieb gebracht. So hat auch der einstige Schwergewichtsweltmeister Jack Sharkey noch einmal die Boxhandschuhe angezogen in der Erwartung, daß es sich für ihn lohnen wird. Bei der Auswahl seiner Gegner geht Sharkey begreiflicherweise sehr vorsichtig zu Werke. Als erster Gegner nach der langen Pause hatte er den Regier Eddie Winston angenommen, den er jetzt in Boston in der 2. Runde entscheidend besiegte. Von einem Erfolge des Weltmeisters kann man jedoch kaum sprechen, denn der Schwarze legte sich schon nach den ersten Schlägen Sharkeys hin. Unter den Zuschauern, die sich betrogen fühlten, setzte ein großer Schanda ein. Auch Sharkey protestierte. Schließlich nahm der „Kampf“ seinen Fortgang mit dem Ergebnis, daß sich Winston in der 2. Runde endgültig auszahlte ließ.

Der Torwart, der sich auf seine Mannschaft verlassen kann

Komitees, der nationalen Olympischen Komitees, der Vertreter der Regierung und des diplomatischen Korps durch den Präsidenten des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele 1936, Dr. Karl Ritter v. Hall, nehmen die Delegationen zum Einmarsch in das Olympia-Stadion aufstellung. Die Teilnehmer erscheinen in der gleichen Kleidung wie bei den Wettkämpfen. Die nationalen Delegationen werden in alphabetischer Reihenfolge nach der französischen Bezeichnung der Nationen aufgestellt. Griechenland als klassisches olympisches Land bildet die Spitze, Deutschland als aufsteigende Nation den Abschluß.
An der Spitze der Delegationen marschiert ein Träger mit der Tafel, die die Bezeichnung der betreffenden Nation trägt. Es folgen ein Fahnen-träger, die Offiziellen und hinter diesen die Aktiven in der Reihenfolge: Militär-Ski-Parouille, Skiläufer, Eiskäufer, Eishockey-Spieler, Bobfahrer, Eishockey. Nachdem die Vertreter des Internationalen Olympischen Komitees, des Organisationskomitees, des diplomatischen Korps sowie alle Ehrengäste sich auf ihre Plätze begeben haben und der Reichskanzler oder dessen Stellvertreter seinen Platz am Olympia-Haus eingenommen hat, spielt das Musikkorps die deutsche Nationalhymne. Unter den Klängen des Badenweiser Marsches marschieren die Delegationen durch das Osttor ein und nehmen am Stadion aufstellung. Der Präsident des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele bittet sodann den Reichskanzler oder dessen Stellvertreter, die 4. Olympischen Winterspiele 1936 für eröffnet zu erklären.
Im unmittelbaren Anschluß an die nunmehr erfolgte Eröffnung ertönen Glockengeläut und Böllerschüsse; während das Musikkorps die Olympische Hymne spielt, wird das Olympische Feuer entfacht und die Olympische Flagge gehißt. Ein deutscher Aktiver und der Fahnen-träger Deutschlands treten nunmehr zur Leistung des Olympischen Eides vor. Im Anschluß an den Eid erfolgt der Ausmarsch der Nationen.



Der Torwart, der sich auf seine Mannschaft verlassen kann



Der erste Kommandant des größten Schiffes der Welt

Sir Edgar Britton wurde soeben zum Ersten Kommandanten des größten Schiffes der Welt, der „Queen Mary“, bestimmt, die in Kürze endgültig fertiggestellt ist und ihre Probefahrten unternimmt.

Amerikas „Lobestropfen“
Ein fesselndes Bild von der amerikanischen Luftflotte. Es zeigt einen neuen Kampfeinbecker, der mit vier Maschinen-
gewehren bewaffnet ist und als Bombenabwurf „Bombenbündel“ mit sich führt, die von dem Flugzeug zusammen ab-
geworfen werden. Die Amerikaner nennen diese Bombenbündel „Lobestropfen“.

Marlene geht nicht nach London

New York, 28. November. Nach einer Meldung aus Hollywood hat Marlene Dietrich ein verlockendes Angebot der englischen Gaumont-Filmgesellschaft abgelehnt, das ihr für eine Reihe von Filmen die Summe von 60 000 Pfund Sterling (also fast 1,8 Millionen Lit) sicherte.

Der verliebte Räuber

Sofia, 28. November. Bei Lowetsch in Nordbulgarien wurde der sehr gefürchtete Räuber Pinkus Simoff, dem die Polizei schon seit einigen Tagen auf den Fersen war, nach einem gefährlichen Nahkampf getötet. Der verfolgte Räuber hatte versucht, sich in sein Heimatdorf zu flüchten, um sich dort bei seiner Freundin zu verbergen. Hierbei ereilte ihn sein Schicksal. Es handelt sich um einen der gefährlichsten Verbrecher aus der Zeit, als das Räuberwesen in Bulgarien noch in Blüte stand. Seiner Zeit hatte er zusammen mit Dotscho Usunoff, dessen Name bei der letzten Militärverschwörung genannt wurde, ganz Bulgarien in Angst und Schrecken versetzt und zahlreiche Morde auf dem Gewissen. Auch in letzter Zeit hat er zusammen mit Kommunisten verschiedene Ueberfälle ausgeübt. Simoff hat nach der Befestigung des Räuberwesens in Bulgarien lange Zeit im Ausland gelebt, war dann aber aus Sehnsucht und allzu großer Liebe zu seiner Freundin nach Bulgarien zurückgekehrt. In seiner Tasche wurden mehrere Bilder von ihr gefunden, etwa 20 Liebesbriefe und ein angefangener Roman aus seinem Leben.

London, 28. November. Prinz Friedrich von Preußen, der im Auftrag seines Großvaters, des Kaisers, einen Kranz am Grab des Admirals Lord Jellicoe niederlegte, war am Dienstag vom König zum Frühstück im Buckingham-Palast eingeladen worden.

Amnestie für politische Gefangene in Griechenland

Athen, 28. November. Der König hat zwei Erlasse unterzeichnet, in denen aus politischen Gründen verurteilten Personen eine allgemeine Begnadigung bewilligt wird. Durch den zweiten Erlass wird eine Begnadigung für Angehörige des Meeres ausgesprochen. Die beschlagnahmten Vermögen sollen nicht zurückerstattet werden. Nach den Bestimmungen des Erlasses dürfte auch für Venizelos die Möglichkeit bestehen, nach Griechenland zurückzukehren.

Ein Aufruf König George II

Athen, 28. November. König George II. hat einen Aufruf an das griechische Volk erlassen, in dem er darauf hinweist, daß er dem Wunsch Griechenlands folgend zurückkomme, nachdem er seinem geliebten Vaterland zwölf Jahre fern gewesen sei. Er sei im tiefsten Herzen ergriffen und seine Dankbarkeit dem Volk gegenüber sei unbegrenzt. „So viele Jahre“ heißt es in dem Aufruf, „habe ich in meinem Herzen den Schmerz der Trennung getragen. In meiner Sehnsucht nach Griechenland und in meiner Liebe zum griechischen Volk habe ich nur den einen Wunsch, eure glücklichen und unglücklichen Tage zu teilen. Heute wieder zu meinem hohen Amt gerufen, gehören alle meine Kräfte und Erfahrungen dem moralischen und materiellen Fortschritt meines Volkes. Ich verkenne die Vergangenheit in das Meer der Vergessenheit und bin entschlossen, zur völligen Gleichheit und Gerechtigkeit gegen alle, um Sellaß erneut zu Tagen des Glückes und des Ruhmes zu führen, wie es unter meinem Großvater und meinem ruhmreichen Vater gelebt hat: Es lebe Griechenland!“

Heute abend 7/7 Uhr entschlief im blühenden Alter von 17 1/2 Jahren nach kurzem schweren Leiden unser hoffnungsvoller, lieber Sohn, Bruder u. Schwager

Hellmut Grigat

Dieses zeigen schmerz erfüllt an

Martin Grigat und Frau sowie Geschwister u. Verwandte

Jonaten, den 27. November 1935

Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. Dezember 1935, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (6647)

Freitag und Sonnabend

Burst-Essen

eigene Schlachtung.

„Zum Sranz!“
Libauer Straße 29.
Inb.: Franz Gorny. (6660)

Zum Gambrinus
Donnerstag und Freitag

Burstessen

in bekannter Güte
Verl. Polizeistunde

Ed. Skwar

Versäumen Sie nicht

ein Los zur neuen — VIII. — Staatslotterie zu erwerben. Die Ziehung der 1. Klasse findet schon am

5. und 6. Dezember statt. (6652)

Loose — Klassenlose: 1/10 —, 1/2 5-1/2 2.50 Lit., oder für alle Klassen: 1/10 50-1/2 25.—, 1/4 12.50 Lit., verkaufen:

Generalagentur, Libauer Str. 13
Lankowsky, Polangenstr. 41
Brosius, Börsenstr. 7
Jul. v. Niemiersky, Börsenstr. 1-4
Zimmel, Libauer Str. 19
Buchhandl. „Squados Fondas“
Libauer Str. 30.
Buchhandl. Karvelis & Rinkevicius
Simon-Dach-Str. 1
Stadtbahnhof, Winterhafen 17
Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49
Lit. Eksporas, Mühlenstr. Banken

sowie andere Verkaufsstellen in Memel, Heydekrug, Pogegen, in fast allen Kirchdörfern u. a. — Versand durch die Post überallhin gegen Voreinsendung des Betrages nebst Porto durch die

Generalagentur
für das Memelgebiet
Memel, Libauer Straße 13
Tel. 467 (3526)

Kammer-spiele

Donnerstag u. folg. Tage 5 u. 8 1/4 Uhr

singt

Jan Kiepura

in

Ich liebe alle Frauen

ein Triumph der Lieder der Liebe und des Lachens

Der neue Cine Allians-Film der Ufa

Regie: Karl Lamac
Musik: Robert Stolz

mit

Jan Kiepura, Inge List, Lien Deyers, Theo Lingens, Adele Sandruck u. v. a.

Kiepura singt:
Die Arie des Herzogs aus „Rigoletto“ von Verdi
„Martha, Martha Du entschwendest“, aus „Martha“ von Klotow
„Oh, wie so trügerisch“, aus „Rigoletto“ von Verdi
„Schenk mir dein Herz heute Nacht“
und
„Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frauen“ von Robert Stolz

Ein sieghafter, strahlender Film! Sieghaft durch seine schwungvolle fröhliche Handlung, durch sein buntbewegtes Milieu, durch seinen herzlichen und grotesken Humor und vor allem aber durch den einzigartigen Gesang des einzigartigen Kiepura!

Wenn Kiepura, temperamentvoll wie immer, seine Arien aus „Martha“ und „Rigoletto“ singt, wenn er die entzückend melodischen Schlager von Robert Stolz anstimmt, dann rast auch dieses Mal das Publikum mit Recht Beifall.

Sturm im Hochgebirge
Der Mann im Sattel / König Neptun
Ufa-Farbtou-Kurzfilme

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Pygmalion
Jenny Jugo / Gründgens
Belprogramm

Capitol

Ab Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr
Der Meisterregisseur Richard Oswald zeigt:

Felix Bressart, Otto Wallburg
und den weltberühmten Raddfunktenor
Joseph Schmidt

in seinem neuesten Großfilmrolf

Heut' ist der schönste Tag meines Lebens

Joseph Schmidt singt und spielt in diesem Film eine Doppelrolle: einen berühmten Tenor und seinen „Bruder“

Joseph Schmidt singt mit diesem „Bruder“ ein Duett, was in technischer Hinsicht die Spitze der Kinofilmkunst bedeutet.

Joseph Schmidt mit den beiden prominenten Komikern Felix Bressart und Otto Wallburg bilden eine wundervolle Harmonie von Gesang, Musik und Humor!

Man ist tatsächlich über soviel Melodie und Frohsinn ...

Belprogramm — Tonwoche

Empfehle meinen

Mittagstisch

Menü 1.50, Abonnement 1.30.

Täglich delikate Rinderfleisch

Erbsen mit Speck
Bodawurst mit Sauerkraut
Warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Franz Gorny, Libauer Straße 29.

Freitag 8 Uhr
Gesamtchor

Germania-Halle
Inb. A. Willuhn.
Am Freitag, dem 29. und Sonnabend, d. 30. d. M.

Burstessen
Verl. Polizeistunde.

Für die Bastelei u. z. Aufstichchen von Spielfaden
empfehle
Delfarben (in allen Farbtönen)
Beizen, Polituren
Bronze und Lacke
Winkel in großer Auswahl.

Robert Mischowsky
Tel. 87

täglich zu haben
Fischhandlung und Räucherei

J. Strangulies

Ziegelstr. 1, Telefon 1309 oder
Fischmarkt-Stand Nr. 1

englische Qualitäten, 140 cm breit, reine Wolle

14⁵⁰

Meter Lit

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Zwangsversteigerung!
Am Freitag, dem 29. November cr., vormittags 10 Uhr, werde ich

1 Radioapparat
und um 11 Uhr in der Friedr.-Wilh.-Str. 47
1 Schreibmaschine (Vbler), 1 Schreibstisch, 2 Stühle und 1 Schrank
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (6658)

Twarski, Gerichtskostenheber.

Für den Abend!

Kleiderseide in vielen Farben

L. Gidansky, Hohe Str. 21

Bier Bank- oder Geschäftsräume
mit Nebengelass und Einrichtungen im Zentrum der Stadt
werden frei ab 1. 1. 1936. Interessenten wollen sich melden mit Angeboten unter Nr. 6886 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

Kolonialwaren-Geschäft

zu pachten gesucht. Angebote unter 6906 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Junges Mädchen
kindert. Zu ertr. an den Schaltern d. Bl.

Ehrl. Mädchen
stellt ein
Frau Lurle
Libauer Straße 31

Vermietungen
2-Zimmer-Wohn. u. Küche von sofort oder vom 1. 12. zu vermieten
III. Fischerstr. 2

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Kl. möbl. Zimmer
zu vermieten
Barbierstr. 13

Mietsgesuche
3-4-Zimmer-Wohn. zu mieten gesucht. Angeb. u. 6907 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Generalagentur für das Memelgebiet
Memel, Libauer Straße 13
Tel. 467 (3526)

Stempel

liefert schnellstens
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot

Auto-Vermietungen

Anruf 4414
7. Siger-Vimoufimen
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4

Verkäufe

Möbel
Wirtschafts sachen
Schreibmaschine zu verkaufen. Wo? sagt die Abfertigungsstelle d. Bl.

Fertige Roll-, Last- u. Handschiffen
stehen zum Verkauf.
H. Kumschlies
Stelmachermeister
Mühlentstr. 6

Sporipelz
für mittlere Figur.
gut erhalten, steht
billig zum Verk. bei
Schneidermeister
Albusies
Gr. Wasserstr. 15

Gr. Schlaffloa
(r. Blisch, Kleider-
schrank, Vertiko,
Bettgestell m. Matr.,
Ausziehtisch, Küchens-
möbel u. Wirtschaftss-
achen zu verkaufen.
Dal. rund. Herren-
kragen (Otter) zu
hab. **Mierwaldt**,
Sandwehrrstr. 4, oben

10 000 Lit
Goldhypothek auf
größeres Grundstück
zur Abdeckung zum
1. April 1936 oder
früher geuch. Ange-
bote u. 6908 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Eine jüngere weibl.
Berkaufstraft
mit lit. Sprachkennt-
nissen wird von sof.
gelucht. Schriftliche
Angeb. u. 6908 an d.
Abfertigungsst.
dieses Blattes.

Eine Anshilfe
lucht **B. Lewin**
Marktstraße 3/4

Tüchtiges Mädchen
mit Kochkenntn. für
Geschäfts-Vandhaus-
halt sofort gelucht
Hospitalstraße 24
Vorstr. 6-8

Couch
billig zu haben.
Möbelpolsterei
Aber. Palm
Polangenstraße 40

Verlenkb. **Singer-
Nähmaschine**
zu verkaufen
Schlewiesstr. 11
im Vaden.

Geldmarkt
Zur Abildung einer
Aufwertungs hypoth.
werden auf ein Krug-
grundstück
5-6000 Lit
zur 1. Stelle gelucht.
Angeb. u. 9511 an
die Abfertigungsst.
d. Bl. erb.

Ein

Klein-Anzeige?

ja
aber nur im

Memeler Dampfboot

Sie machen sich unbeliebt,
wenn Sie husten, — denn man fürchtet sich vor Ansteckung.
Nehmen Sie
TUSSAMAG
den hochwirksamen, wohlschmeckenden Hustensirup, und Sie sind den Husten rasch los.
Original-Packungen zu 200 g
In allen Apotheken erhältlich.

Deutsches Theater
Telefon 182
Zu allen Vorsstellungen freier Kartenverkauf.

Donnerstag, den 28. November, abends 8.15 (Abonnem. blau)

„Ridellieu“
Schauspiel in 5 Akten von Paul Joseph Cremer.

Gertrud Mantwill
Fugelschäft
Friedr.-Wilh.-Str. 12

Zwangsversteig.
Am 29. 11. 35 werde ich um 10 Uhr eine
Singer Nähmaschine, Uhr, Uhr
Mordass, Friedrichsmarkt
öffentlich meistbietend gegen Barzahl. versteigern.

Warbus
Gerichtsvollzieher
Seefstraße 2

Brat- und Trauerkleidern
stets das Neueste

Gertrud Mantwill
Fugelschäft
Friedr.-Wilh.-Str. 12

Zwangsversteig.
Am 29. 11. 35 werde ich um 10 Uhr eine
Singer Nähmaschine, Uhr, Uhr
Mordass, Friedrichsmarkt
öffentlich meistbietend gegen Barzahl. versteigern.

Warbus
Gerichtsvollzieher
Seefstraße 2

Auto-Vermietungen
Anruf 4414
7. Siger-Vimoufimen
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4

Verkäufe
Möbel
Wirtschafts sachen
Schreibmaschine zu verkaufen. Wo? sagt die Abfertigungsstelle d. Bl.

Fertige Roll-, Last- u. Handschiffen
stehen zum Verkauf.
H. Kumschlies
Stelmachermeister
Mühlentstr. 6

Sporipelz
für mittlere Figur.
gut erhalten, steht
billig zum Verk. bei
Schneidermeister
Albusies
Gr. Wasserstr. 15

Ein

Klein-Anzeige?

ja
aber nur im

Memeler Dampfboot

Sie machen sich unbeliebt,
wenn Sie husten, — denn man fürchtet sich vor Ansteckung.
Nehmen Sie
TUSSAMAG
den hochwirksamen, wohlschmeckenden Hustensirup, und Sie sind den Husten rasch los.
Original-Packungen zu 200 g
In allen Apotheken erhältlich.

Schluss der Anzeigen-Annahme für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr